Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

No. 551. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Freitag den 25. November 1859.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt, 24. November. In der heutigen Bundestagssitzung trat Kurhessen den Ausschußanträgen bei und machte den ständischen Wünschen einige Zugeständnisse; übrigens an der Verfassung 1852 festhaltend.

Kassel, 24. November. Die zweite Kammer hat eine Eingabe an die Bundesversammlung um Wiederherstellung der Verfassung von 1831 mit 32 gegen 8 Stimmen beschlossen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 24. November, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr — Min.) Staatsschuldscheine 83¼. Prämien-Anleihe 112½. Neueste Anleihe 103¾. Schles. Bank-Verein 74. Commandit-Antheile 91¼. Köln-Minden 126. Freiburger 84¼. Oberschlesische Litt. A. 111¼. Oberschles. Litt. B. 105½. Wilhelmsbahn 37. Rhein. Aktien 80½. Darmstädter 69½. Dessauer Bank-Aktien 19¼. Oesterreich. Kredit-Aktien 80. Oesterr. National-Anleihe 61½. Wien 2 Monate 78½. Mecklenburger 43⅞. Neisse-Brieger 45 B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 47⅛. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 143¼. Tarnowitzer 29¾ B. — Behauptet.

Berlin, 24. November. Roggen: flauend. November 46½, Dezember-Januar 46¼, Januar-Februar 46½, Frühjahr 46¼. — Spiritus: fester. November 16¼, Dezember-Januar 15¾, Januar-Februar 15¾, Frühjahr 16 5/12. — Rüböl: flau. November 10⅔, Dezember-Januar 10⅞, Frühjahr 11¼.

Telegraphische Nachrichten.

Turin, 20. November. Die „Opinione" bestätigt Ricasolis Protest gegen Buoncompagni's Regentschaft. Nach dem „Diritto" wird Buoncompagni am 20. abreisen. General Burbaki ist aus Frankreich hier eingetroffen.

Genua, 19. November. Azeglio ist neuerdings nach Turin berufen worden.

Bologna, 17. November. Die Brigaden Modena und Reggio besetzen die Vorposten. In Forli und Bologna werden toskanische Truppen die Besatzung bilden. Die Divisionen Mezzacapo und Roselli werden nach Parma und Modena marschiren, mit Ausnahme der Brigade Bologna, welche in Ferrara überwintert.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 550 (gestriges Mittagbl.).

Breslau, 24. November. [Zur Situation.] Die italienischen Aktenstücke, welche wir in der vorliegenden, so wie in der vorausgegangenen Nummer d. Z. veröffentlichen, verglichen mit dem die Ernennung Buoncompagni's nachträglich noch zustimmenden „Constitutionnel"-Artikel lassen keinen Zweifel, daß Frankreich sich diesmal durch die Entschlossenheit der Cavourschen Politik zur Nachgiebigkeit zwingen ließ; wie sie andererseits, der „Times" zu Folge, deren Beschwerden über die anti-englische Agitation in der französischen Presse Gehör gab.

Ob durch diese Nachgiebigkeit die Kongreßfrage wesentlich gefördert werden wird, scheint zweifelhaft, da nicht anzunehmen ist, daß Oesterreich ebenso leicht seinen Protest gegen die Einsetzung einer Regentschaft für die mittel-italienischen Staaten aufgeben wird, als Frankreich; das aber möchten wir behaupten, daß Kühnheit und Entschlossenheit die Italiener allein retten kann und daß sie die allerdings früher zu tragischem Ausgang führende Devise: **Italia fara da se** diesmal auf ihre Fahnen schreiben müssen.

Dem Muthigen gehört die Welt; um so mehr, als der Entschluß zur That bei den gründlich verfahrenen Zuständen Europa's nur bei wenigen Regierungen zu finden sein dürfte.

Haben doch auch die Moldau-Wallachen ihren Willen durchgesetzt, wie die so eben zur öffentlichen Kenntniß gekommene Konstitution für die vereinigten Fürstenthümer beweist, durch welche trotz der pariser Kongreß-Bestimmungen ein einiges Rumanien entschieden angebahnt wird, so entschieden, daß dem Fürsten zur vornehmsten Pflicht gemacht wird, die Union der Fürstenthümer zu konsolidiren und zu vervollkommnen.

Es wäre seltsam genug, wenn man an der Donau eine Staatenbildung zuließ, welche den Italienern versagt bleiben soll, während gerade hier die Entstehung eines großen Staatswesens nicht blos dem wahren Interesse der Völker, sondern eben so sehr dem allgemeinen europäischen Interesse entspricht und nur von jenen beiden Mächten bestritten wird, welche sich ein freies Kampf-Feld für ihre Nebenbuhlerschaft offen erhalten wollen.

Was den Congreß betrifft, so sind bis jetzt noch keine Einladungen an die resp. Höfe ergangen; wohl aber wird heut von der „Ostd. Post" eingeräumt, daß österreichischerseits — Paris zum Congreßort vorgeschlagen ward.

Gegen die dagegen laut gewordene Mißbilligung vertheidigt das genannte Blatt die österreichische Regierung damit, „daß ihr — nach der zweideutigen Haltung, welche die übrigen Großmächte gegen Oesterreich einnehmen — nichts übrig blieb, als diesen Wunsch Napoleons zu erfüllen, so wie es England seinerseits in Bezug auf den Congreß von 1851 machte. Oesterreich sei darauf angewiesen, mit Frankreich auf freundschaftlichem Fuße zu bleiben, in einer **entente cordiale**, die allerdings nicht so weit gehen darf, um den deutschen Interessen irgend wie nahe zu treten. Aber bis zu dieser Grenze sei es klug, österreichischerseits — in der Lage, in welcher es sich befinde — Frankreich gegenüber sich verbindlich zu zeigen. Es werde darauf ankommen, wie der Kaiser der Franzosen dies vergelte."

Wir kennen wohl die Klugheitsregel, welche uns anräth, gute Miene zum bösen Spiel zu machen; gestehen aber, daß wir von einem der österreichischen Regierung nahe stehenden Blatte, wie der „Ostd. Post", erwartet hätten, daß es sich mit größerem Anstande in eine bittere Nothwendigkeit fügen würde, statt den Unterschied zwischen dem Hochmuthe Oesterreichs vor dem Kriege und seiner jetzigen Fügsamkeit in die Launen des französischen Selbstherrschers in so cynischer Weise zu dokumentiren.

Preußen.

∋ **Berlin,** 23. November. [Der Congreß. — Die Lage der Dinge in Italien.] Der Congreß ist endlich fertig, wenigstens auf dem Papiere. Denn es ist hier die Nachricht eingegangen, daß die Einladungen von Seiten Oesterreichs und Frankreichs am gestrigen Tage expedirt worden sind, und es ist selbstverständlich, daß die Absendung der betreffenden Depeschen nur nach erlangter Gewißheit von der allseitigen Zustimmung erfolgen konnte. Ueber die Adressen der Einladungen kann kein Zweifel sein, da aus der Depesche des Grafen Walewski vom 5. d. Mts. erhellt, daß neben den fünf Großmächten auch die drei übrigen Unterzeichner der wiener Verträge (Schweden, Spanien und Portugal) und außerdem von den italienischen Staaten Neapel, Rom und Sardinien an den Berathungen des Congresses theilnehmen sollen. Man glaubt sogar, daß in den Vorverhandlungen entschieden worden ist, auch den letzteren die volle Befugniß einer beschließenden Stimme einzuräumen. Das wiener Kabinet hat seiner Einladung gleich den Vorschlag hinzugefügt, Paris zum Versammlungsort zu bestimmen, und da der Vorschlag schwerlich auf Widerspruch stoßen wird, so wäre wohl schon damit die Frage wegen des Vorsitzes gelöst. Denn wenn die Diplomatie bei der Wahl des Ortes für den Congreß nicht gerade allzusehr an Rücksichten gebunden war, so kam sie dagegen ohne eine offenbare Verletzung Frankreichs das Präcedens des ersten pariser Congresses kaum umstoßen, und zwar um so weniger, als bei der so großen Zahl und bei der Ungleichartigkeit der betheiligten Regierungen auch ein Wechsel des Präsidiums manche Unverträglichkeiten in sich schließt. — Die Nachrichten aus Italien sind im hohen Grade interessant. Zunächst beweist die eben bekannt gewordene Cirkular-Depesche des turiner Kabinets, daß König Victor Emanuel schon am 15. d. M., als das Tuilerien-Kabinet noch im Stadium der „ernsten Vorstellungen" und der „Mißbilligungen" stand, die Sendung des Commendatore Buoncompagni als eine beschlossene Sache betrachtete und dieselbe den europäischen Höfen mit der ausdrücklichen Erklärung notifizirte, daß Hr. Buoncompagni ausersehen sei, die Regentschaft der mittelitalienischen „Provinzen" zu übernehmen. Es ist daher eine ziemlich müßige Spielerei, wenn der „Moniteur" nachträglich deutelt, daß „die Konzentration der Gewalten in den Händen Buoncompagnis keineswegs den Charakter einer Regentschaft an sich trage." Auch die Proklamation Garibaldis ist reich an starken Gewürzen, welche dem Geschmack des Tuilerienkabinets schwerlich zusagen können, da der Freischaarenheld nicht von einem „hochherzigen Bundesgenossen", sondern nur von einer „hinterlistigen Politik" zu sprechen weiß. Der Kaiser Napoleon scheint also sehr individuelle Gründe gehabt zu haben, um die Abberufung des kühnen Generals zu wünschen. — Ein hiesiges Blatt hatte die Nachricht gebracht, daß die kurhessische Regierung ihre Mißstimmung über das preußische Votum durch Abberufung ihres Vertreters am berliner Hofe zu bethätigen gedenkt. Bisher ist hier etwas Bestimmtes über eine solche Absicht nicht bekannt geworden, und ich darf hinzufügen, daß man den angedrohten Eventualitäten mit Ruhe entgegen steht.

♁ **Berlin,** 23. Novbr. [Die Weltlage. — Der Kongreß. — Das Befinden Sr. Majestät des Königs. — Vermischtes.] Diejenigen, deren Besorgnisse durch den neulichen Artikel der „Times" über die bedrohliche Wendung der Beziehungen zwischen Frankreich und England lebhaft erregt waren, werden sicherlich mit großer Befriedigung die Mittheilung des londoner Blattes lesen, wonach eine friedlichere Stimmung Platz gewonnen habe. Uns scheint, daß man sowohl dem Alarmschlagen der englischen Presse zu viel Werth beilegt, als den beruhigenden Erklärungen derselben. Die politische Lage rechtfertigt im Allgemeinen Besorgnisse, wenn auch nicht für eine unmittelbare Zukunft. Italien, der Orient und noch einige sekundäre, obwohl nicht unerhebliche Fragen lassen ernste Verwickelungen befürchten, die auf das Verhältniß der beiden Westmächte zu einander die nachdrücklichste Rückwirkung haben müssen, falls sie eintreten. Sollte aber der neuliche Ausgang selbst den schlimmsten Prophezeiungen Recht geben, so werden wir doch bis dahin noch unzähligemal den Umschlag der Stimmung von voreiliger Furcht zu voreiliger Beruhigung erleben. Es ist daher gerathen, durch solche höchst oberflächliche Symptome der Situation sich nicht irre führen zu lassen, weder zu pessimistischen noch zu optimistischen Anschauungen. Was den Kongreß betrifft, so unterliegt es jetzt keinem Zweifel, daß, wie offiziöse pariser Blätter melden, die Einladungen französischerseits bereits abgegangen sind. Jedoch war bis heute hier noch keine in Empfang genommen. — Das Befinden Sr. Majestät des Königs hat in letzterer Zeit eine so erfreuliche Wendung genommen, daß bei den wiedererstarkten Kräften des hohen Kranken eine Ortsveränderung für den Winter beabsichtigt wird. Dem Vernehmen nach dürfte dieselbe zu einer weiteren Reise, über die preußischen Grenzen hinaus, Veranlassung geben. — Die Militärreform befindet sich noch immer in den Vorstadien der Berathung. Die von der Kommission aufgestellten Grundzüge haben, wie wir hören, höchsten Orts die vorläufige Genehmigung erhalten. Nach ihnen werden nun verschiedene Pläne ausgearbeitet werden, unter denen dann derjenige auszuwählen ist, welcher zur weitern Berathung erst an das Finanzministerium, dann an das gesammte Staatsministerium gelangen wird. — Wie man hört, hat die hannoversche Regierung die Beschickung der würzburger Konferenz abgelehnt, weil sie überhaupt eine Bundesreform nicht für erforderlich hält. Außer der deutschen Verfassungsangelegenheit, will man sich in Würzburg, heißt es, auch über die holsteinische Sache verständigen. Wir wünschen aufrichtig, obwohl wir es kaum zu hoffen wagen, daß das Ergebniß dieser Berathungen den Herzogthümern von Nutzen sein möge.

Berlin, 23. November. [Hofnachrichten. — Verschiedenes.] Se. königliche Hoheit der Prinz-Regent arbeitete heute Früh mit dem General-Major Freiherrn v. Manteuffel und dem Wirklichen Geheimen Rath Illaire und nahm dann den Vortrag des Ministers v. Auerswald entgegen.

— Se. königliche Hoheit der Prinz Albrecht fuhr heute Mittag nach Schloß Sanssouci, stattete Ihren Majestäten einen Besuch ab, begab sich dann zu seiner erlauchten Tochter, der Prinzessin Alexandrine, und kehrte später wieder hierher zurück.

— Das Befinden Ihrer königlichen Hoheiten der Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande und Höchstderen Tochter, der Prinzessin Marie, ist, wie wir hören, ganz befriedigend, und darf man hoffen, daß Höchstdieselben in kurzer Zeit völlig wieder hergestellt sein werden. Ihre königliche Hoheit die Frau Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin verweilt alle Tage längere Zeit im niederländischen Palais.

— Der regierende Graf zu Stolberg-Wernigerode ist von Ludwigslust hier wieder eingetroffen. — Der General-Lieutenant v. Reitzenstein ist von Köln hier angekommen und der General-Lieutenant Bentink nach London abgereist.

— Zur Neuwahl eines Abgeordneten für den ersten stettiner Wahlbezirk, bestehend aus den Kreisen Demmin, Anklam, Usedom-Wollin und Ueckermünde, da das Mandat des Grafen v. Schwerin durch dessen Ernennung zum Minister des Innern erloschen, ist ein Termin auf den 8. Dezember d. J. in Anklam anberaumt und der Regierungs-Rath Dumrath zum Wahl-Kommissarius ernannt worden.

— Der Bürgermeister und Gutsbesitzer Kromayer in Saarbrücken hat das Mandat als Abgeordneter für den fünften trierschen Wahlbezirk, bestehend aus den Kreisen Saarbrücken, Ottweiler, St. Wendel und Theil von Kreis Saarbrücken, niedergelegt. (Pr. Z.)

— Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent empfing gestern den bisherigen kaiserlich österreichischen Gesandten Baron Koller, welcher sein Abberufungsschreiben überreichte. — S. k. Hoheit der Prinz Albrecht begab sich heute zu Ihren Majestäten nach Sanssouci und kehrte Abends zurück. — Dem Vernehmen nach ist der Regierungs-Assessor Agricola, bisher der Regierung in Danzig zugewiesen, als Hilfsarbeiter in das Ministerium des Innern berufen worden.

— Der soeben zum österreichischen Gesandten in Karlsruhe ernannte Graf Ferdinand v. Trauttmansdorff war bis vor Kurzem erster Sekretär bei der hiesigen kaiserlichen Mission, welcher er schon früher einige Jahre lang als Attaché angehört hatte. Während der diesjährigen italienischen Campagne fungirte derselbe als diplomatischer Agent im Hauptquartiere des Oberbefehlshabers der kaiserlichen Armee. Der Vater des Grafen, der jetzt im Ruhestande lebende Wirkliche Geheime Rath Graf Joseph Trauttmansdorff, vertrat fast 20 Jahre lang (bis 1849) das kaiserlich österreichische Gouvernement am hiesigen Hofe, und steht noch jetzt in den höheren Gesellschaftskreisen Berlin's in gutem Andenken.

— Ueber die würzburger Minister-Konferenz schreibt die „Allgem. Ztg.": „Das Ganze findet unter Billigung von Oesterreich statt, das dabei wahrscheinlich durch einen eigenen Delegirten vertreten sein soll." (Diese „Billigung" ist wohl ein falsch gegriffener Ausdruck; sicherlich hatten die Mittelstaaten, wenn sie den beiden Großmächten auch Anzeige gemacht haben von der Konferenz, ihre „Billigung" nicht nachzusuchen. Auch ist es nicht wahrscheinlich, daß ein österreichischer Abgesandter Theil nimmt.)

— Wie verlautet, werden die Resultate der Berathungen der Militär-Kommission über die Armee-Organisation, wenn auch in wesentlichen Beziehungen aufrecht erhalten, doch durch die in den finanziellen Berathungen geltend gemachten Gesichtspunkte erheblich modificirt werden. Bisher soll es nicht in der Absicht liegen, behufs Durchführung der Armee-Veränderungen neue Steuern einzuführen.

— Nach einem Ministerial-Rescript vom 26. Oktober d. J. sollen bei der Auszahlung von Postvorschüssen die Bestimmungen im § 20 des Reglements vom 27. Mai 1856 zum Gesetze über das Postwesen bei allen Postanstalten in Anwendung kommen, und sind demzufolge die in der Bekanntmachung vom 30. Juni 1856 enthaltenen Bestimmungen, nach denen bei der Hauptannahme-Expedition des hiesigen Hofpostamtes die sofortige Auszahlung von Postvorschüssen bei Einlieferung der betreffenden Sendungen ausnahmsweise ohne Kautionsleistung stattfinden durfte, aufgehoben worden. Das Hofpostamt macht hiervon durch ein vom heutigen Tage datirendes Cirkularschreiben mit dem Bemerken Anzeige, daß die sofortige Auszahlung der Postvorschüsse vom 1. Dezember d. J. eingestellt werden wird, insofern nicht zuvor die Gestellung einer Kaution nach Vorschrift des § 20 des obenbezeichneten Reglements erfolgt. — Wenn das Hofpostamt diese Anzeige heute auch an die Expeditionen der hiesigen Zeitungen hat gelangen lassen, so bemerken wir nur, daß für diese das bisherige Verfahren wohl beibehalten werden könnte, weil die Post die Abonnementsgelder für die bei ihr bestellten Zeitungen selbst erst postnumerando zahlt, sie also stets in den so zurückbehaltenen Geldern eine mehr als hinreichende Kaution besitzt. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 22. November. Der Herr Minister des Innern, Graf Goluchowski, hat einen Erlaß an die Beamten seines Ressorts gerichtet, worin es heißt: daß aktiven Staatsbeamten in Hinkunft nicht

mehr gestattet werde, bei der Verwaltung von Aktien- oder andern Erwerbs-Gesellschaften Stellen anzunehmen, die mit dem Bezuge von Gewinnst-Antheilen, Präsenzgeldern, Remunerationen oder sonstigen Entlohnungen verbunden sind.

Italien.

Bologna, 17. Nov. [Garibaldi's Rücktritt.] Heute Morgens um 9 Uhr ist die Nachricht von Garibaldi's Entlassung hier angekommen; um 3 Uhr Nachmittags hatten fünfzig höhere Offiziere ihre Entlassung eingegeben, und waren schon viele von diesen auf dem Wege zu dem entlassenen General. Sein Rücktritt hätte zu jeder Zeit großes Aufsehen erregt; die Art dieses Rücktrittes hat zum Aufsehen noch große Erbitterung hinzugefügt. Während ich Ihnen schreibe, ist Garibaldi schon in Nizza, um sich auf seine Insel einzuschiffen. Mittel-Italien wird jetzt vielleicht durch einige Zeit gut anständig-bürgerlich dastehen, wenn auch ohne Arm; aber wir stehen gewiß nicht am Ende aller Dinge. Wie wird man die Nachricht in Rimini aufnehmen? In Bologna ist die Bestürzung, die Entrüstung unaussprechlich. Männer theilen die Nachricht mit Thränen in den Augen mit. Es ist eine Stimmung wie bei einem National-Unglücke. (K. Z.)

[Eine Denkschrift der toscanischen Regierung an die Großmächte Europa's] schließt:

„Wir müssen es heute wiederholen: wenn die Beschlüsse des Kongresses unsere Vota, wie wir es hoffen, aufnehmen und sanctioniren, so werden wir uns dessen, wie eines großen Aktes der Gerechtigkeit, freuen und uns Europa gegenüber dafür erkenntlich erweisen. Fällt der Entscheid ungünstig für uns aus, so sehen wir uns in die Nothwendigkeit versetzt, ihn nicht anzunehmen, und werden, falls man uns angreift, den Versuch machen, trotz der Gewißheit, zu unterliegen, Gewalt mit Gewalt zurückzuweisen. Die auf dem Kongreß intervenirenden Mächte würden sich, indem sie unsere Rechte verkennen und uns die uns zukommende Gerechtigkeit versagen, in folgendem Dilemma befinden: entweder würden sie der Kränkung ausgesetzt sein, ihren Beschluß unausgeführt zu sehen, oder in die Nothwendigkeit gerathen, einen von der Meinung und dem Gewissen der ganzen Welt verdammten, abscheulichen Mißbrauch der Gewalt auszuüben."

Frankreich.

Paris, 21. Nov. [Die italienische Regentschaftsfrage.] Als die Nachricht in Paris anlangte, daß Buoncompagni an die Stelle des Prinzen von Carignan treten solle, wurde sie Anfangs in den hiesigen offiziellen Kreisen mit Befriedigung aufgenommen, da man dort diese Ernennung nicht als eine wesentliche Aenderung des Status quo betrachtete. Am Tage darauf hatte aber die Ansicht gewechselt und man verdammte diese Wahl, bis man endlich gestern wieder auf die erstere Auffassung zurückkam, und Buoncompagni in Gnaden aufnahm. „Constitutionnel", „Patrie" und „Pays", die während ein Paar Tagen sich so entrüstet geberdeten, sprechen heute in der freundlichsten Weise. Nach den letzten Nachrichten aus Turin war dort die Wahl Buoncompagni's noch nicht vom Könige anerkannt; man wartete erst die Antwort aus Paris auf hierher gesandte Vorstellungen ab. Der König von Sardinien wagt trotz des englischen Schutzes um so weniger ein entschiedenes Auftreten, als die französische Regierung die Absicht hat, Sardinien eine finanzielle Unterstützung zu gewähren, d. h. ihr ein Darlehen von 100 Millionen zu machen. Der betreffende Gesetzentwurf wird hier dem gesetzgebenden Körper sofort bei seinem Zusammentrit vorgelegt werden. Derselbe wird 250 Millionen verlangen, wovon 100 Millionea für Piemont bestimmt sind und der Rest für die chinesische Expedition verwandt werden soll.

[Der Constitutionnelartikel über die Regentschaft in Mittel-Italien] lautet wie folgt: „Ein Gedanke hat in der französischen Politik keine Wandelung erfahren, der nämlich: die Unabhängigkeit Italiens mit dem allgemeinen Interesse Europas zu vereinbaren. Deßhalb darf man sich nicht wundern, daß Frankreich Alles, was diese Richtschnur seines diplomatischen Verhaltens beeinträchtigen konnte, mit großer Rückhaltung aufnahm. Man begreift daher, warum die annexionistische Bewegung in Central-Italien und die ververschiedenen daraus entsprungenen Vorfälle von unserer Seite keinerlei Aufmunterung fanden. — Ganz kürzlich gab ein wichtiger Fall der französischen Politik Anlaß, sich klar zu zeichnen. Durch ein Votum der verschiedenen National-Versammlungen Central-Italiens war der Prinz von Carignan mit der Regentschaft bekleidet worden. Der Kaiser zögerte nicht, diese Wahl zu mißbilligen und mit der Macht seiner Fürsorge für Italien und seiner besonderen Theilnahme für Sardinien gab er dem Könige Viktor Emanuel den Rath, die Ausübung dieser so übertragenen Regentschaft nicht zu gestatten. Wir haben es zur Genüge erklärt: wenn der Prinz von Carignan Regent von Central-Italien geworden wäre, so war nicht nur ein vorgreifender Schritt zur Annexation geschehen, sondern sie war beschlossen. Welches wäre sodann die Rolle des Kongresses gewesen? Seine Jurisdiktion wäre keine ernstliche mehr gewesen, und die Großmächte Europas wären lediglich berufen worden, um von vollendeten Thatsachen Kenntniß zu nehmen. Dies ist nicht möglich und England, welches mit außerordentlicher Beharrlichkeit auf völlige Unabhängigkeit des Kongresses dringt, hätte mehr als jeder Andere Grund zur Beschwerde über eine Sachlage gehabt, welche seinen aufgestellten Prinzipien und den Bedingungen, welche es in Betreff seiner Betheiligung beim Kongresse stellen zu wollen scheint, so widersprechend gewesen sein würde. Der Prinz von Carignan, da er die ihm angebotene Regentschaft nicht annehmen konnte, hat den Herrn Buoncompagni bezeichnet. Unter den obwaltenden Verhältnissen schien diese Bezeichnung zuerst ernste Uebelstände in sich zu schließen. Man konnte glauben, daß Herr Buoncompagni Nichts sein werde, als der Abgesandte der Ansprüche Piemonts, und daß er mit geringerer Autorität, aber mit gleicher Bedeutung das Prinzip der Annexation repräsentiren werde. Das Gefühl des Mißtrauens und der Mißbilligung, mit welchem diese Combination anfangs aufgenommen wurde, ist daher ganz erklärlich. Aber wir vernehmen, daß das turiner Kabinet seine Absichten von Allem befreien wollte, was sie verdunkeln konnte, und die Loyalität seiner Erklärungen mußte ohne Zweifel den Sinn der Berufung des Herrn Buoncompagni ändern und als möglich erscheinen machen, was allgemein als sehr mißlich in der Ausführung betrachtet worden war. — Andererseits gab König Viktor Emanul einen glänzenden Beweis seines versöhnlichen Geistes, indem er vom General Garibaldi die Verzichtleistung auf sein Kommando forderte. Wir gehören sicherlich nicht zu denjenigen, welche den ehemaligen Führer der italienischen Freiwilligen schmähen oder verleumden. Aber wir müssen dennoch bekennen, daß in den letzten Monaten der Name des Generals Garibaldi allein mehr als je die Fahne jeder Männer geworden war, die nichts träumen, als Gewaltthätigkeit und Umwälzung. Dies war eine anomale Lage, und man muß dem König Viktor Emanuel danken, daß er die Entschlossenheit hatte, ihr ein Ende zu machen. Man muß auch dem General Garibaldi Rechnung dafür tragen, daß er sich entfernt hat, sobald er sah, daß seine Anwesenheit eine Gefahr für Italien werden konnte. Die Abdankung Garibaldis und die Loyalität, mit welcher der König Victor Emanuel Alles verwarf, was den schwebenden Fragen vorgreifen konnte, verleihen also der Sendung Buoncompagni's einen ganz anderen Charakter. Dieser Staatsmann war seit Anfang des Krieges berufen, in Toskana eine Spezialmission zu vollführen, deren er sich, was man immer sagen möge, mit Festigkeit, Umsicht und Mäßigung entledigte. — Im Ganzen genommen, erweitert man nur den Kreis seiner Mission, man ändert nicht ihre Natur. So wie sie früher nichts vergab, wird sie auch künftig nichts vergeben. Es ist also als wohl verstanden anzunehmen, daß, wenn Herr Buoncompagni die vom Prinzen von Carignan abgelehnte Regentschaft ausübt, dies lediglich zur Aufrechterhaltung der Ordnung geschieht. Das Interesse Italiens fällt mit dem Interesse Europas dahin zusammen, dem Kongresse die endgiltige Regelung der Lage der Halbinsel vorzubehalten. — Das Unglücklichste, was sich heute ereignen könnte, wäre, daß Völker, welche so löbliche Beweise der Mäßigung und der Geduld abgelegt haben, durch Ermattung oder Ueberstürzung der Revolution in die Arme fielen. Herr Buoncompagni hat eine eben so nützliche als ehrenvolle Rolle, indem er der Wächter der Hoffnungen Italiens wird, und indem er bis zur Vereinigung der Großmächte Europas eine Sachlage aufrecht hält, die deren Schiedssprüche völlige Wirksamkeit wahrt. So aufgefaßt, wird seine Mission als eine Sicherstellung betrachtet werden, und nicht als ein Uebergriff, der völlig unvereinbar mit dem Interesse Italiens und den Erklärungen Frankreichs wäre."

Großbritannien.

London, 20. November. [Der englisch-französische Zeitungskrieg.] Die gespannten Beziehungen, wir wollen nicht sagen, zwischen der englischen und der französischen Regierung, auch nicht zwischen dem englischen und dem französischen Volke, jedenfalls aber zwischen der Presse der beiden Länder, geben der „Times" heute wieder Anlaß zu einer Reihe von Betrachtungen über diesen unerquicklichen Gegenstand. „Als wir uns dazu entschlossen", schreibt das londoner Blatt, „in der unumwundensten und geradesten Weise die Aufmerksamkeit der französischen Regierung auf die feindseligen Kundgebungen der französischen Nation und der französischen Presse zu lenken, thaten wir dies, nachdem wir die dadurch übernommene Verantwortlichkeit in vollem Maße erwogen hatten. Wir wußten, daß man gegen uns die Anklage erheben werde, als schürten wir einen schon zu sehr in die Augen springenden Groll noch mehr an, und als suchten wir unter dem Vorwande, Feindseligkeiten abwehren zu wollen, gerade das von uns scheinbar bekämpfte Uebel herbeizuführen. Allein wir glaubten, ein heuchlerisches Schweigen könne zu nichts frommen, und der beste Dienst, den wir der Sache des Friedens zu erweisen vermöchten, bestehe darin, darauf hinzuweisen, wie offenbar Alles auf seine Unterbrechung hinauszulaufen scheine. Wir waren nicht ohne Hoffnung, daß, wenn es dem Kaiser Napoleon klar werde, wie vollständig man ihn in England wegen seiner unbedingten Herrschaft über die Presse und seine Beamten für die jähe Leidenschaft, welche Frankreich in Bewegung gesetzt hat, verantwortlich mache, er einsehen werde, wie nothwendig es sei, jene Verantwortlichkeit dadurch von sich abzuwälzen, daß er seine Macht in jener Richtung ausübe, auf welche alle seine offen kundgegebenen und amtlichen Handlungen abzielen. Weder in der einen, noch in der anderen Hinsicht sind wir in unseren Erwartungen betrogen worden. Wir sind so viel geschmäht worden, daß auch unsere kühnsten Erwartungen übertroffen wurden. Die eine Hälfte der französischen Presse erklärte unsere Angaben für falsch; die andere Hälfte räumte ihre Wahrheit ein, erklärte jedoch, den Groll, über den wir klagten, hätten wir uns durch unser eigenes Mißverhalten zugezogen, und zwar vornehmlich dadurch, daß wir uns nicht mit Frankreich an eben dem Kriege betheiligten, gegen den die französische Nation selbst vor seinem Anfange eine so offene Abneigung kundgab. Aber wenn man gleich tüchtig auf uns geschimpft hat, so ist unser Beginnen andererseits mit dem vollständigsten Erfolge gekrönt worden. **Der Kaiser der Franzosen hat seinen Minister des Innern angewiesen, dem Präfekten eines jeden Departements ein vertrauliches Rundschreiben zu übersenden, in welchem die Aufmerksamkeit auf die heftige und übertriebene Sprache, deren sich die französische Presse England gegenüber bedient, so wie auf den Umstand gelenkt wird, daß, da ein solcher Ton in Blättern herrsche, welche die kaiserliche Regierung von Herzen unterstützen, dies die Wirkung haben könne, die französische Regierung mit Angriffen auf eine verbündete und befreundete Macht zu identifiren.** Es wird ferner darin gesagt, es sei im Interesse der Würde der kaiserlichen Regierung und der Aufrechterhaltung des Friedens wünschenswerth, daß die Präfekten ihren Einfluß aufböten, um einem solchen Treiben ein Ende zu machen. Ohne Zweifel, wenn wir den Weg hätten vorschreiben können, um dem Uebel, das wir beklagen, Einhalt zu thun, so würden wir lieber ein anderes Mittel gewählt haben. **Die ganze Wichtigkeit der von der französischen Presse gegen England gerichteten Angriffe liegt in der vollständigen Unterwürfigkeit, in welcher sich die Presse der französischen Regierung gegenüber befindet.** Vergebens geberdet sich die französische Presse, als sei sie unabhängig, und sagt: wir schreiben so, weil wir die und die Ansichten haben. Die französische Presse kann sich nicht frei bewegen; **sie schreibt, was sie schreiben muß, und deshalb fällt die Verantwortlichkeit für das, was sie schreibt, auf die Regierung, von der sie dirigirt wird.** Man brauche blos diese Verbindung zu brechen, man braucht blos einmal der Presse in Frankreich zu gestatten, frei zu sagen, was sie sagen will, und die ganze politische Bedeutung ihrer Angriffe schwindet. Der Kaiser der Franzosen hat diesen Schritt nicht gethan. Eine freie Presse bildet keinen Theil seines Regierungssystems. Wir haben kein Recht, uns darüber zu beschweren oder zu erwarten, daß er geruhen wird, ein Fundamentalgesetz seines Reiches zu ändern. Aber das nächstbeste Ding hat er gethan, um seine Regierung von der Presse zu scheiden. Er hat von der Macht Gebrauch gemacht, welche er über sie besitzt, und England unter denselben Schutz gestellt, mit welchem er seine eigene Regierung umhegt. Er hat den schreienden Widerspruch zwischen der nicht-offiziellen Sprache seiner Regierung und ihren offen eingestandenen und offiziellen Handlungen und Worten empfunden, und hat entweder einen der Presse ertheilten Befehl, England zum Gegenstande des Angriffs zu wählen, rückgängig oder auf irgend eine andere Weise Provokationen ein Ende gemacht, die bestanden und durch die schweigende Erlaubniß der Regierung Kraft gewannen. In beiden Fällen ist es eine huldreiche und angemessene Antwort auf unsere Beschwerden, und wir würden uns in der That unhöflich und unmanierlich betragen, wenn wir sie nicht in demselben Geiste der Versöhnlichkeit aufnähmen, in welchem sie uns ertheilt worden ist. Mit Freuden benutzen wir diese Gelegenheit, dem Kaiser der Franzosen zu versichern, daß England nicht das geringste Uebelwollen gegen ihn oder seine Dynastie hegt. Die Legitimisten können uns nicht verzeihen, daß wir auf dem freundschaftlichsten Fuße mit Louis Philipp lebten, und die Orleanisten können uns nicht verzeihen, daß wir auf dem freundschaftlichsten Fuße mit Louis Napoleon leben. Wir hegen deshalb nicht den Wunsch, den Thron des gegenwärtigen Kaisers gestürzt zu sehen, um irgend einem seiner Vorgänger Raum zu machen, die niemals müde werden, einen ohnmächtigen Groll zu zeigen, der dann nur zu mächtig werden könnte. Noch weniger haben wir einen Wunsch oder ein Interesse, welche der Ehre und dem Wohlergehen Frankreichs feindlich wären. Unsere Gefühle und unsere Politik sind vorwiegend friedlich. Die Welt ist weit genug für uns beide. Wir wollen Frankreich nichts abnehmen, was es besitzt, und wir wünschen keine ausschließlichen Rechte oder Privilegien, weder zu Wasser, noch zu Lande. Unsere gegenwärtigen Rüstungen sind bloß das Ergebniß der Ueberzeugung, daß unsere Existenz nicht von der Gnade eines Anderen abhängig sein darf, und daß Nationen, welche saumselig in der Vertheidigung der von ihnen erworbenen Besitzungen sind, dieselben bald verlieren werden. Wie gern würden wir auf irgend einen ausführlichen Plan gegenseitiger Entwaffnung eingehen; wie gern würden wir unseren Gewerbfleiß von den vielen Bürden entlasten, die wir ihm mit so großem Widerstande haben auferlegen müssen! Zu unserer Vertheidigung haben wir unsere Ausgaben um 10,000,000 Pfd. St. vermehrt. Um wie viel lieber würden wir unsere Einkünfte durch Aufhebung der Zölle auf französische Waaren verringern, wenn wir dafür das ganze Ende und Ziel unserer gegenwärtigen Politik, nämlich Frieden für die Gegenwart und Sicherheit für die Zukunft, erlangen könnten. Könnte nicht dieselbe Hand, welche so eben die kriegerische Begeisterung der französischen Presse beschwichtigt hat, jenen gewaltigen Kriegsrüstungen ein Ende machen, welche, während sie natürlich den kriegerischen Geist der Franzosen aufstacheln, eben so natürlich den Argwohn des englischen Volkes erregen?"

[Knochenladungen aus Sebastopol.] Aus Sebastopol ist dieser Tage das Schiff „Friends" mit 237 Tonnen Knochen eingetroffen. Es ist das zweite Schiff, welches Knochen von dort nach England bringt, und die „Times", der es selten passirt sentimental zu werden, wünscht zu wissen, ob dies Gebeine russischer oder anglofranzösischer Soldaten, ob es überhaupt Menschen- oder Pferdeknochen seien, und ob sie zur Düngung (oder zur Stiefelwichsfabrikation wie mit den Gebeinen von Waterloo geschehen war) verwendet werden sollen. — Ueber Sebastopol selbst erfährt man durch dieses Schiff folgendes: Von den 71 im Hafen versenkten Schiffen sind bis jetzt 30 heraufgeholt worden, und an der Hebung einiger anderer arbeiten ungefähr 300 Leute unter amerikanischer Leitung. Das größte muß unter Wasser gesprengt werden. Der Zugang zum Hafen ist aber jetzt schon wieder offen. Die Stadt selber ist noch so wüste wie unmittelbar nach dem Bombardement, der Malokoff liegt als grandioser Trümmerhaufe da, und nur einige Kirchen sind nothdürftig ausgebessert worden, daneben die Kirchhöfe, in denen die Gebeine der Gefallenen ruhen. Rings um die Stadt bis nach Inkjerman findet man noch Kugeln, und ein Judenkorps, das von der russischen Regierung kontraktlich die Ermächtigung erhalten hat, derartige Reliquien zu sammeln, durchstöbert den Boden meilenweit mit Hauen und Schaufeln. Von Allem, was sie des Aufhebens werth halten, müssen sie der Regierung gewisse Procente abliefern, und letztere will aus diesen Revenuen hart beim Schlachtfelde von Inkjerman eine Kirche bauen lassen. Was noch in der Stadt verweilt gehört fast ausschließlich zu den Familien jener Arbeiter, die beim Heraufholen der versenkten Schiffe beschäftigt sind.

Rußland.

[Daniel Beg], der ehemalige Sultan von Jelissui, der sich ein paar Wochen vor Schamyl den Russen freiwillig gestellt hatte, ist amnestirt worden und erhält ein Jahrgeld von 4000 Rubel Silber, scheint

---

Theater.

≡ **Breslau,** 24. November. Nach längerer Pause hörten wir gestern einmal wieder Bellini's Norma, die uns persönlich seit den glorreichen Tagen, da Jenny Lind, auf dem Gipfelpunkt ihrer Kunst angelangt, in der Mitte der vierziger Jahre zu Berlin gastirte, nicht wieder geboten worden war. Wie bezaubernd fanden wir damals die süße Melodie und den Perlenschmuck der Coloratur, womit der zärtliche sicilianische Maëstro seine Druiden-Oberpriesterin herausgeputzt hat, und wie wenig sagt all' dieses Zuckerwerk heute unserm Gaumen nur noch zu! Hat sich unser musikalischer Geschmack inzwischen so sehr geändert? Hatten wir der deutschen Muse damals den Rücken gewendet und uns fahnenflüchtig in's Lager der Wälschen verirrt? Ach nein — unsere Grundsätze und ästhetischen Anschauungen sind sicher dieselben geblieben; wir fanden damals den hüpfenden Galopp-Rhythmus, womit Norma und Adalgisa ihr thränenfeuchtes Duett am Anfang des zweiten Aktes in unablässigen Terzen- und Sexten-Passagen auf die Worte:

„Ja, bis zum letzten Hauche
Soll keine Macht uns scheiden!"

wie einen bal-mabille-Cancan, zu Ende tanzen, ebenso abscheulich, wie heute, wo uns die dramatische Unnatur der italienischen „Gurgelsonaten" ganz mit derselben Evidenz einleuchtet, als zu der Zeit, da sie uns noch von einer Sontag und einem Rubini vorgespielt wurden; allein wohlgemerkt! damals konnten wir das Widersinnige der Composition noch vergessen über der außerordentlichen Kunst der Ausführung; damals gab es eben noch Sänger und Sängerinnen, denen die frivolen Noten nur ein Rahmen waren, in welchen sie die genialen Schöpfungen ihrer tiefen seelischen Empfindung faßten, ein duldsames Gefäß zur Aufnahme köstlichsten Inhalts. Das war noch die Zeit, da schon der Vortrag einer bloßen Solfeggie dem Hörer ganz dasselbe Entzücken zu gewähren vermochte, wie der irgend einer großen dramatischen Arie, und weil die Sänger dieser tempi passati dies in so wunderbarem Maße verstanden, darum erregten sie in Werken, wie Norma, wo auf die virtuosenhafte Gesangskunst fast Alles ankommt, so unglaublichen Enthusiasmus. Dankbar sind solche Rollen eben nur für die, welche die höchsten Weihen der Kunst empfangen haben, während sie für alle andern höchst gefährliche Klippen werden, an denen ihre halbe Kunst nur gar zu leicht vollständig scheitert.

Da die Oper hier schon öfters in gleicher Besetzung gegeben worden ist, so ersparen wir uns ein Eingehen in die Details der Aufführung, und heben nur noch hervor, daß Frau v. Laßlo's Spiel die priesterliche Würde in der schwierigen und das Talent der Darstellerin in vielseitigster Weise in Anspruch nehmenden Titelrolle hinter der Leidenschaft der betrogenen Geliebten allzusehr zurücktreten ließ; gesanglich gelangen ihr die in der mezza voce gehaltenen Stellen und das stark colorirte Allegro nach der „casta diva" am besten. Frl. Remond war sichtlich bestrebt, ihre Adalgisa mit so viel Innerlichkeit als möglich zur Erscheinung zu bringen, und Herr Caffieri zeigte sich den Anforderungen der Sever-Partie, namentlich was die Gesangstechnik anbelangt, zwar noch immer nicht völlig gewachsen, aber doch als ein mit Eifer fortschreitender Künstler. Die Sprödigkeit seines Organs wird gewiß immer mehr abnehmen, je regelmäßigere und anhaltendere Gesangsstudien Herr Caffieri macht. Bei der gesunden Fülle seiner Stimme hat er nicht zu fürchten, daß er ihr durch zu viel Bearbeitung Schaden zufüge.

Vom Steinschleifer Joseph und der Annemarie.

Eine Erzählung von Andreas Oppermann.

(Fortsetzung.)

Der Reiseplan Joseph's hatte sich inzwischen geändert; er arbeitete in seinem Schleifwerke wieder, als wäre von jenem Weltausfluge gar nicht gesprochen worden, ja seine Thätigkeit war größer, als früher.

Auch in und an seinem Hause nahm er kleine Veränderungen vor und der kleine Garten erhielt die Zierde einer Lindenlaube.

Gottfried wagte nicht darüber zu sprechen, vielmehr schien Jeder der Beiden zu erwarten, daß der Andere das Gespräch einmal auf jenen Abend brächte. Es geschah aber von Keinem.

An einem Sonntage, vierzehn Tage nach jenem Oster-Feiertage, sah Gottfried von seiner Stube aus Joseph eiligst unter dem Fenster vorübergehen.

Ehe jener das kleine Schiebefenster zum Gruß und zur Frage: wohin? öffnen konnte, war Seppi schon verschwunden.

Von je gewöhnt mit seinem Freunde die Sonntage zu verbringen, berührte Gottfried der heftige Gang Josephs unangenehm.

Er wartete, daß er heimkäme um Mittag, es geschah aber nicht.

„Wohin er nur geeilt ist?" fragte sich Gottfried, dem wir jetzt auf dem Wege nach Au begegnen.

Wohin wandelte dieser? fragen wir.

Er hat sich kein Ziel gesteckt, sondern geht weiter und immer weiter, wie sein Ansehen vermuthen läßt in Gedanken vertieft, die jedoch, dem freundlichen Angesichte nach zu schließen, sehr angenehmer Art sein müssen.

Jetzt schaut er auf und siehe da, er steht vor dem Hause der Annerös.

Sie sitzt vor der Thüre und spinnt, oder vielmehr hat gesponnen, der kleine Fuß ist von dem Tritte des Rades abgeglitten, das muntere Rädchen feiert und der gezogene Flachs ruht in der Hand.

Gottfried grüßt, sie erschrickt, verhindert aber nicht, daß er sich neben sie setzt.

„Wenn Ihr mir erlaubt, ruhe ich ein wenig hier aus."

Annerös nickte, brachte, als müsse sie die Säumniß nachholen, mit der Hand das Rad in Umschwung, der kleine Fuß bewegte den Tritt auf und nieder, das Rädchen schnurrte und summte in überhastiger Eile, der Flachs drehte sich zum Faden, die Spille wuchs.

„Ihr seid ja recht fleißig, Annerös, habt Ihr's so eilig?" Er faßte ihre Hand, das Rädchen stand wieder still.

„Sonderbar," fing Gottfried an, „wenn das Rad stille steht, steht auch unsere Rede still."

„Es scheint fast so;" antwortete sie sehr leise.

„Ich denke, Ihr spinnt weiter."

„Wie Ihr denkt," sagte Annerös und setzte das Rad wieder in Bewegung.

„Wenn Ihr mich anhören möchtet, so könnte ich Euch wohl etwas fragen; Ihr könnt aber immerfort spinnen, wenn auch nicht so hastig. Ihr wißt wohl, daß ich im Riktenthale ein Häuschen und ein Schleifwerk habe, das mich gut nährt. Nun ist's aber mit den beiden sonderbar bestellt: bin ich im Schleifwerke, dann ist mein Haus allein, und komme ich Abends dahin, so muß ich mir die Suppe selbst kochen; dann sitze ich den ganzen Abend mutterseelenallein für mich da und

auch die Erlaubniß zu haben, im Kaukasus zu bleiben. Er stand bekanntlich früher als General in russischen Diensten, verließ aber 1839 oder 1840 Tiflis plötzlich und erregte in seinem Lande einen Aufstand, dessen Niederwerfung ihn rasch zur Flucht nöthigte, worauf er bei Schamyl Aufnahme fand und dessen eifriger Genosse wurde. Seine Tochter ist mit Gasi-Muhammed, dem Sohne Schamyl's, verheirathet.

Asien.

Bombay, 26. Oktober. [Ein Sturmangriff. — Nena und Begum. — Nach Hause.] Ueber eine Expedition nach Okhamundel (Halbinsel Güscherat) gegen die Waghers wird jetzt Näheres berichtet: Am 6. Oktober wurde das Fort auf der Insel Beyt erstürmt, nicht ohne erheblichen Verlust der Sturmcolonne, die an Todten und Verwundeten 5 Officiere und 71 Mann verlor. Ueber die späteren Operationen fehlen die Berichte noch, indeß kann man annehmen, daß mittlerweile der Angriff auf Dwarka erfolgt ist, welcher Platz als sehr stark und als der Hauptschutz des Einganges in Okhamundel von der Seeseite her geschildert ist. Die Waghers rechnen darauf, durch die Behauptung des Forts Dwarka die Feinde von dem Vordringen in das Innere des Landes abhalten zu können. Die Tempel in Beyt waren kostbar decorirt und die englischen Soldaten hatten sich der Werthsachen in denselben bemächtigt; sie haben dieselben indeß auf Befehl des Gouverneurs von Bombay in Folge einer Petition der hiesigen Religions-Gesellschaft der Banians und Bhattias wieder herausgeben müssen. — Von Nena Sahib und der Begum wird, wie schon seit einem Jahr, wieder einmal gemeldet, daß sie beide sehr krank und von ihren Truppen so ziemlich verlassen sind. — Aus Kalkutta und Madras wird gemeldet, daß den entlassenen europäischen Soldaten der ehemaligen ostindischen Compagnie auf Befehl der Regierung ein Handgeld von 50 Rupihs (33 Thaler) geboten worden ist, wenn sie sich zum Dienst in China anwerben lassen wollen. Von tausend in Kalkutta zur Einschiffung befindlichen Soldaten haben nur zehn dieses Anerbieten angenommen; die Leute haben den Orient satt uad theilweise auch die Taschen voll Beute aus dem Insurrectionskriege. Das Commando der nach China bestimmteu Expedition soll General-Major Sir Hope Grant erhalten.

Provinzial-Zeitung.

♁ **Breslau**, 24. November. [Tagesbericht.] Die heutige Sitzung der Stadtverordneten eröffnete der Vorsitzende, Herr Justizrath Hübner mit den geschäftlichen Mittheilungen, unter denen sich jedoch keine von allgemeinerem Interesse befand. — Zur Instandsetzung der Lehrer-Wohnung in dem Erziehungs-Institut zur Ehrenpforte wurden 280 Thaler bewilligt, nachdem vorher über die außergewöhnliche Höhe dieser Reparaturkosten Aufschluß verlangt und gegeben worden war. — Zur Anlage einer Wasserleitung nebst Röhrbrunn im Gehöfte des Hospitals zum heil. Geist wurden 210 Thaler, ferner eine Etats-Ueberschreitung von 90 Thaler bei der Verwaltung des Kinderhospitals in der Neustadt bewilligt. — (Der nach diesem Beschluß entstandene Feuerlärm entvölkerte auf kurze Zeit den Sitzungssaal, der sich jedoch rasch wieder füllte, da man erfahren, daß eben der Lärm nur ein blinder gewesen sei.) — Auch zu dem Etat für die Verwaltung der städtischen Steuern wurde eine Verstärkung verschiedener Positionen um die Summe von 600 Thlr. gewährt. — Im Laufe dieses Jahres sind zu den vakanten städtischen Posten noch mehre hinzugekommen, so daß, da eine definitive Besetzung noch nicht möglich war, diese Aemter diätarisch verwaltet werden müssen. Die Kosten dieser diätarischen Verwaltung werden aus den vakanten Gehältern bestritten. Die Summe der ersparten Gehälter beträgt 2026 Thlr., die Kosten der diätarischen Verwaltung aber 2000 Thlr., so daß also eine Ersparniß im Ganzen von 26 Thlr. erzielt wird. Die Versammlung gab ihre Genehmigung dazu, ersuchte aber den Magistrat, diese Mehrausgabe für diätarische Verwaltung nicht bei Aufstellung der nächsten Etats in die Fraktions-Berechnung mit hineinzuziehen, da sonst diese Position nicht ein richtiges Bild von dem wirklichen Bedarf geben würde.

Nachdem noch eine Etats-Ueberschreitung bei der Verwaltung der verschiedenen Ausgaben und Einnahmen in Höhe von circa 80 Thlr. bewilligt worden war, gelangte der Etat über die Verwaltung der Stadtbank pro 1860 zur Berathung. Derselbe veranschlagt die Einnahmen auf 52,000 Thlr. und 26,568 Thlr. Zinsen für die deponirten Effekten, so daß die gesammte Einnahme sich auf 78,568 Thlr. stellt. Die Ausgabe beläuft sich (für Gehälter &c.), incl. der die Kämmerei-Kasse zu zahlenden Zinsen von 45,000 Thlr., insgesammt auf 49,893 Thlr., so daß also ein Ueberschuß von 28,675 Thlr. verbleibt, der mithin gegen das Vorjahr um 5000 Thlr. gewachsen ist. — Hierauf wurde die Oeffentlichkeit der Sitzung ausgeschlossen.

* Nächsten Sonntag wird Herr Dr. Heller im Musiksaale der königl. Universität den Vortrag halten, und „über die physische Beschaffenheit des Menschen und die symbolische Bedeutung einzelner Theile", sprechen.

** [Blinder Feuerlärm.] Als die Thurmuhren heute Abend die fünfte Stunde verkündigt hatten, wiederholten die Thürmer mit kurzen Zwischenpausen das fünfmalige Feuersignal, welches somit eine Brandgefahr in der Odervorstadt anzeigte, Sofort setzten sich die Feuerwehr, die Lösch- und Rettungsmannschaften mit ihrem Train von Spritzen, Apparaten und Utensilienwagen dorthin in Bewegung, und schon auf der Oderbrücke gewahrte man am nordöstlichen Himmel in der Gegend des Volksgartens allerdings eine bedeutende Röthe, die von einem starken Flammenmeer herzurühren schien. Es hieß, daß in der Laßwitzschen Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt am Lehmdamm Feuer ausgebrochen, aber schon gedämpft sei. An Ort und Stelle angelangt, überzeugte man sich jedoch, daß auch diese Angaben unbegründet waren. In der genannten Fabrik zeigte sich nicht die Spur von Feuersgefahr, die Röthe am Horizont war durch den aus dem Schornstein emporsteigenden Dunst oder durch die auf dem Gehöfte der Anstalt verrichtete Schmiedearbeit erzeugt, und der dichte Nebel in der Atmosphäre trug dazu bei, den Feuerschein zu vergrößern. Sonach kehrte die Feuerwehr, von einer zahlreichen Menschenmenge begleitet, nach der Stadt zurück, während den alarmirten Löschpflichtigen aus der Bürgerschaft am „Fürsten Blücher" die Feuerzettel abgenommen wurden.

** [Curiosum.] Wiewohl im Beleuchtungskalender der Stadt Breslau für den 23. Novbr. keine Stadtfinsterniß angekündiget ist, so verlöschten doch Abends um 7 Uhr auf der Gartenstraße und im Konzertsaale der konstitutionellen Ressource im Weißgarten plötzlich die Gasflammen, so daß die zahlreiche Ressourcen-Gesellschaft im Dunkeln saß. Die so schnell als möglich herbeigeschafften Talglichte erleuchteten die weiten Räume des Saals sehr mangelhaft und ungenügend. Nach einer halben Stunde brannten die Gasflammen in gewohnter Weise. Daß dieses unvorhergesehene Ereigniß manchen harmlosen Scherz herbeiführte, läßt sich wohl denken. Ein Herr der Gesellschaft, der im Augenblick des Verlöschens der Gasflammen eine junge Dame im Saale aufsuchen wollte, um derselben zum Geburtstage zu gratuliren, ließ sich durch die eingetretene Finsterniß in der Ausführung seines Vorhabens nicht abhalten. Er verließ den Saal, erschien bald mit einer Handlaterne und leuchtete von Tisch zu Tisch, bis er das gesuchte Geburtstagskind gefunden hatte.

In der konstitutionellen Ressource bei Kutzner ereignete sich ein Gleiches. Auch hier trat völlige Finsterniß ein, und man mußte zu verschiedenen Beleuchtungsmitteln seine Zuflucht nehmen. Hier brannten Stearinlichte, dort Wachsstöcke, da hatte ein Spaßmacher Reibhölzchen in Flammen gesetzt, dort wieder saßen Gruppen in dichter Finsterniß. Endlich erscholl der Donner einer Pauke. Man erwartete nun, daß sich Jemand auf das Orchester begeben habe, um eine Erklärung abzugeben, und Alles horchte auf. Aber man täuschte sich und die Menge begab sich wieder dem früheren Humor hin, in den Buchbinder mit seinen lustigen Weisen einstimmte. Es dauerte sehr lange, ehe die vorige Helle im Saale wieder herrschte.

p. [Max Wiedermann,] der seiner Zeit vielgefeierte Künstler und von da her bei einem großen Theile des theaterliebenden Publikums noch in bestem Andenken, steht in Absicht, seine Memoiren in Druck zu geben. Es wird nur dieser Anzeige bedürfen, um seiner Arbeit eine große Theilnahme zu sichern, zumal ihre Veröffentlichung dem braven Künstler wenigstens einige Mittel bieten soll, seine gerade nicht beneidenswerthe Lage zu verbessern. Wiedermann hat ein reiches, vielbewegtes Leben hinter sich, ist mit den Koryphäen des Drama's und der Oper, mit all' den Größen jener Zeit, die noch heute manchen alten Theaterfreund mit Enthusiasmus erfüllen, im engsten Verkehr gewesen und hat sich eine solche Fülle interessanter Züge bewahrt, daß das Buch nach Stoff und Inhalt höchst unterhaltend zu werden verspricht. Möge es ihm gelingen, sich damit einen kleinen Beitrag zu erringen zu der höchst armseligen Künstlerpension, die von den glänzenden Contracten unserer heutigen Bühnengrößen so kläglich absteht — wenn wir beispielsweise an den Tenor Ander erinnern, dessen Pensions-Clausel mit Tausenden von Gulden bedacht ist.

* Der berliner „Theater-Moniteur" gewinnt hier eine immer wachsende Verbreitung. Dr. Jul. Lasker ist jetzt Mitarbeiter an demselben und schenkt ihm manches schlagende Epigramm, manche glückliche Aphorismen. Auch enthält das Blatt stets ausführliche Berichte über das breslauer Theater.

△ [Ein Winter-Spazierort.] Der karavanenartige Zug, welcher sich an schönen Tagen auf der kleinburger Chaussee, nach den für die Zahl der Gäste unzureichenden Räumlichkeiten des kleinburger Kaffeehauses bewegt, um dort — keinen Kaffee zu erlangen, ist wohl das neueste Bild „schlesischer Gutmüthigkeit", und man wird von wahrhafter Bewunderung dieser Herzenseinfachheit gegenüber erfüllt, wenn man die trübseligen Gesichter, die stille Resignation der Wartenden und derjenigen betrachtet, welche mit kaffeeleerem Magen und kuchenbeladenen Händen den Rückweg antreten. Wir gönnen dem Etablissement seinen Zuspruch aber wir glauben einen zweckmäßigen Rath zu ertheilen, wenn wir die Ueberfülle, die große Zahl der Unbefriedigten, auf einen sicherlich komfortablern Aufenthalt, als Zielpunkt ihres Spazierganges hinweisen. Es sind dies die von der Verwaltung so splendid und elegant ausgestatteten Salons auf dem hiesigen Central-Bahnhofe. Die Vorzüge, welche sich den Spaziergängern hier bieten, sind so naheliegend, daß in der That deren Aufzählung überflüssig wäre. — In der Nähe der Stadt ist man vor jedem oft schnell eintretenden Witterungswechsel geborgen, und nicht den Prellereien der Droschkenkutscher ausgesetzt, weil deren Anzahl hier stets eine ausreichende ist.

[Lotterie.] Einige hiesige Kaufleute hatten von mehreren Lotterie-Einnehmeen zur ersten Klasse 120ster Lotterie Loose bezogen und solche theilweise selbst, theilweise in Gemeinschaft mit auswärtigen Geschäftsfreunden gespielt, theils Letzteren auch ganz überlassen. Die von diesen Loosen nach Warschau gekommenen Exemplare wurden daselbst, in Folge einer Denunciation, konfiscirt und davon die königl. preuß. General-Lotterie-Direction durch die kais. russ. Gesandtschaft in Berlin benachrichtigt, mit dem Ersuchen, die etwa darauf gefallenen Gewinne nur an den polnischen Staatsschatz zu zahlen. Inzwischen hatten die hierorts wohnenden Spieler, auf Grund des § 12 des Lotterie-Plans, vorschriftsmäßige Anzeige über den Verlust der Loose gemacht; die jetzige General-Lotterie-Direction erachtet jedoch, abweichend von den Ansichten der früheren Directionen, den § 12 des Lotterie-Plans in diesem Falle nicht für anwendbar, indem sie behauptet, daß die auf solche Weise den Spielern entfremdeten Loose nicht als abhanden gekommen betrachtet und notirt werden könnten; sie giebt vielmehr den Einnehmern, von denen diese Loose entnommen waren, auf, die Loose vierter Klasse nur dem Präsentanten der dritten Klasse auszuhändigen, und sollte die Präsentation nicht bis zum 18. Oktober d. J. geschehen sein, die Loose vierter Klasse anderweitig zu verkaufen. Nachdem der kais. russ. Fiskus auf die von der General-Lotterie-Direction angebotenen Loose vierter Klasse verzichtet und nur auf die Gewinne dritter Klasse Anspruch gemacht hat, verlangten die im Loosebuche eingetragenen Spieler, die bereits für alle vier Klassen bezahlten Loose. Die Einnehmer verweigerten jedoch, unter Hinweisung auf die Verfügung der General-Lotterie-Direction die Aushändigung der Loose, es den Spielern anheimgebend, gegen den kais. russ. Fiskus, als Inhaber der, als Nieten werthlosen Loose dritter Klasse zu klagen oder die Loose vierte Klasse als Kaufloose zu erwerben, d. h. die bereits bezahlten Einrsätze nochmals zu zahlen. Einige der Spieler haben die nochmalige Zahlung verweigert, andere haben sie geleistet, in der Erwartung, die Direction werde schließlich die, gegen die bisher geltend gewesene Praxis erlassene Verfügung aufheben oder wenigstens modifiziren. Die General-Lotterie-Direction beharrt jedoch bei der einmal ausgesprochenen Ansicht und so werden denn preußische Unterthanen ganz empfindlich deshalb gestraft, weil sie Etwas gethan haben, was nach preußischen Gesetzen erlaubt ist, nach russischen Gesetzen, deren Kenntniß den preußischen Unterthanen doch nicht zugemuthet werden kann, dagegen strafbar. Ob das Verfahren der General-Lotterie-Direction im Interesse des Staates ist, möchte zu bezweifeln sein; so lange der Staat die Einnahmen aus dem Lotterie-Geschäft nicht entbehren kann, müßte die Direction, wenn sie auch Alles vermeidet, was zum Lotteriespiel ermuntert, dasselbe doch nicht unnöthig erschweren. In anderen Staaten verfährt man praktischer. Die sächsische Lotterie-Direction, als ihr die Wegnahme ihrer Loose in Warschau, gleichfalls mitgetheilt wurde, erklärte die aufgegebenen Nummern für werthlos, und ertheilte den rechtmäßigen Spielern Zusagescheine, daß ein auf ein solch' weggenommenes Loos treffender Gewinn nur ihnen ausgezahlt würde. (Gerichts-Zeit.)

p [Pferdepreise.] Der letzte Roßmarkt brachte einen Concurrenz-Artikel in Handel, der bisher auf jedes Gebot hin losgeschlagen wurde, weil ihm, so zu sagen, das Messer an der Kehle saß. Die im Dienste der Menschheit skelettartig abgemagerten Gäule, eine vielbegehrte Waare der Poudrett-Fabrik, hatten diesmal von verschiedenen Seiten her so viel Nachfrage, daß sie mit 8—9 Thalern das Stück bezahlt wurden, während sie sonst höchstens 2—3 Thaler im Preise standen.

\# [Israel. Angelegenheiten.] Für den Vorstand der hiesigen Synagogen-Gemeine soll binnen Kurzem eine Neuwahl erfolgen, da ein Mitglied desselben wegen hohen Alters auszuscheiden gedenkt. Vor einiger Zeit hat das jüd.-theologische Seminar, Fränckel'sche Stiftung, eine glänzende Genugthuung erfahren. Bekanntlich war das Institut nach seiner Gründung manchen Anfechtungen, insbesondere von Seiten der altorthodoxen Partei, ausgesetzt. In den wenigen Jahren seiner bisherigen Wirksamkeit aber hat es die ihm entgegengestellten Vorurtheile soweit besiegt, daß jüngst ein Rabbiner der strenggläubigsten Richtung seinen eigenen Sohn dem Seminar als Zögling anvertraute. Von dem Direktor der Anstalt, Hrn. Dr. Frankel, welcher die Wissenschaft schon mit verschiedenen Gaben seines rastlosen Forschergeistes bereichert hat, wird nächstens wiederum ein bedeutendes Werk im Druck erscheinen.

♁ [Bazar in der Börse. — Auch mehr hängende, leuchtende Sicherheits-Beamte!] Dem Herren Jahrmarkt-Referenten ist, wie es scheint, einer der Plätze entgangen, wo sich diesmal ebenfalls ein großer Bazar von Webewaaren aufgethan hat: die Durchfahrt des Börsengebäudes am Blücherplatze. Während früherer Märkte hatte dort nur eine geringe Anzahl von lausitzer Fabrikanten feil; jetzt ist eine vollgedrängte Reihe improvisirter Kaufstätten aus Marktkisten, Schränken, Ladentafeln und Schreibpulten daselbst zu einem kleinen Meßverkehre versammelt. —

„Mehr Sicherheitsbeamte!" ruft heut eine Stimme in dieser Zeitung. Wir rufens nach, meinen aber damit insbesondere jene nicht mehr wandelnden, sondern fest angestellten, nicht täglichen, sondern nächtlichen — welche man Laternen nennt. Sie beziehen keinen Gehalt, sondern nur Speisung. Besonders nämlich da, wo die Promenade als Passage- und Verbindungsweg dient, sind dergleichen Anstellungen dringend nothwendig, wie neuerlich die wiederholten abendlichen Anfälle deutlich erwiesen haben. Drum: Laternen auf die Promenade, mögen sie auch nur so viel Dämmerung verbreiten, als es die breslauer Begasung überhaupt zu vermögen scheint.

---

gehe oft aus purer Langeweile zu Bett. Ich will das nicht länger so haben, ich will mir ein Weib nehmen, und da möchte ich Euch fragen, ob Ihr nicht Jemanden wißt, z. B. hier aus Au, wo die Mädchen so gute Wirthinnen sind, daß ein Mann gar nicht besser thun kann, als hier freien."

Annerös spann so hastig, daß der Faden riß.

„Macht Euch meine Rede so ungeduldig?" fragte Gottfried.

„Ach nein! Wie Ihr nur so fragen könnt? es ist ein Zufall, daß der Faden zerriß. Ich knüpfe ihn wieder."

„Nun was meint Ihr zu meiner Frage?" sagte Gottfried, während Annerös den widerspenstigen Faden zusammenzuknüpfen bemüht war.

„Heirathet die Annemarie!"

„Wen?" fragte Gottfried, „die Annemarie? nein, diese möchte ich nicht, selbst wenn sie mich nähme; für die passe ich nicht; ja wenn ich wie Joseph wäre, da möchte es wohl eher einen Anstrich haben."

„Dann weiß ich keine."

„Ich aber weiße Eine, die will ich haben, und keine Andere: „Dich!" rief Gottfried und drückte das Mädchen, ohne die Antwort abzuwarten, so heftig an sich, daß das Spinnrädchen um-, der Rocken herabfiel und die Spille mit ihrem aufgesponnenen Vorrath in das Gras hinrollte.

Ein herzlich warm erwiderter Kuß war die Antwort auf Gottfrieds Frage und somit das Bündniß geschlossen.

Daß an das Spinnen nicht mehr zu denken war, versteht sich von selbst. Gottfried half seinem: „Leben," wie man dort im Walde seinen Schatz nennt, die einzelnen Stücke des Rades zusammenlesen und in die Stubenkammer hinter der Thür verstecken; dann wandelte das Paar, wie vor vierzehn Tagen, nur seliger wie damals hinaus in das Gebirge. Eben wollten sie einen Seitenweg nach dem Hause zurück einschlagen, als aus dem Walde Joseph mit Annemarie heraustrat.

Die Paare grüßten sich lächelnd und gingen an einander vorüber.

Als Gottfried sein bräutliches Wäldlerkind verließ, sagte er beim Abschied:

„Die haben es so gemacht wie wir."

Sie nickte lachend, küßte den glücklichen Gottfried noch einmal und verschwand in's Haus.

Jodelnd trat er seinen Heimweg an, traf aber, wie oft er auch stillstand, sich umsah und auf Tritte lauschte, mit Joseph nicht zusammen.

Dieser hatte ein solches Zusammentreffen vermieden und auf einem anderen Wege bereits seine Wohnung erreicht, als Gottfried ziemlich spät sein Haus betrat.

Am anderen Morgen vertrauten sich die Freunde das gegenseitige Geheimniß an.

Seit jener Zeit fanden sich die Paare jeden Sonntag auf einem Berghange in der Nähe von Schwarzenberg zwischen Au und Alberschwende.

Der Sonnenwirth hatte anfangs die Spaziergänge nicht gut heißen wollen schon der Gäste wegen, die sein Gasthaus Sonntags besuchten und Annemarie ungern vermißten; sie hatte aber gesagt: sie wolle; dagegen konnte ein für allemal der Sonnenwirth nichts sagen und die Gäste erwarteten Annemarie vergebens.

Der scheidende Sommer sammelte seine besten Blumen zum Kranze für das Haupt des herbstlichen Nachfolgers, da hatten Gottfried und Annerös den Kirchgang zur Trau.

Joseph hatte bei dem Sonnenwirth noch nicht um die Hand der Tochter angefragt, diese ebenfalls noch nicht von ihrer Liebe mit dem Vater gesprochen. Erst die nahe Kirmeszeit sollte dem Sonnenwirth das Herzens-Geheimniß seiner Annemarie verrathen.

Die Vortrefflichkeit des in seinen großen Sennereien bereiteten Käse war weit bekannt, ja selbst aus Welschland besuchten Händler die „Sonne" in Au.

Der Eine hieß Gasparo Vizzi, ein hagerer sonnenbrauner Italiener von mittlerer Statur. Ein gewandter Mann, dessen Benehmen den Mangel einer ansprechenden Aeußerlichkeit übersehen ließ. Damit sei jedoch nicht gesagt, daß seine Persönlichkeit abstoßend gewesen, keineswegs: die hohe Stirn mit dem dunklen schwarzglänzenden Haar, der feine Mund und die hellen beweglichen Augen, die jedoch nie ganz offen sich zeigten, konnten für ihn einnehmen, und geschah dies nur in geringem Maße, so lag der Grund in dem lauernden Lachen, das in dem Blick unverkennbar und wenn es sich zeigte, von einem seltsamen Hohn in den Mundwinkeln begleitet war.

Der Sonnenwirth gehörte nicht zu den Beobachtern von dergleichen Dingen; die einzige Eigenschaft, die ihm den Italiener empfehlenswerth erscheinen ließ, war der Reichthum, wie er denn anderseits sich geehrt fühlte, daß der Welsche seine Kundschaft gerade der „Sonne" zuwendete.

Eine schärfere Beobachterin war Annemarie, allerdings dazu aufgefordert durch das Interesse, welches der Fremde unverkennbar an ihr nahm.

Er brachte ihr, so oft er beim Sonnenwirth einsprach, aus dem „Lande des Weines und der Gesänge" Geschenke mit, über die Annemarie sich anfangs freute, so lange sie ohne weitere Beziehung, ohne tiefere Bedeutung gegeben wurden.

Ein Gespräch mit dem Vater hierüber, das allerdings bereits vor längerer Zeit stattgefunden hatte, ließ jedoch Annemarie auf andere Gedanken kommen.

Der Italiener war so eben abgereist, der Sonnenwirth saß in der Küche, Annemarie war außerhalb derselben beschäftigt, die Mägde gingen ab und zu.

„Hm, kann es dem Italiener nicht verdenken", sprach er bei sich, „wenn er ein Auge auf die Annemarie hat, wäre mir auch als Schwiegersohn recht. Ich muß heute mit ihr reden, denn er will Antwort haben, wenn er zur Kirmes wieder zuspricht."

Er hatte sich eben vom Stuhl erhoben, um sein Kind aufzusuchen, als dasselbe in die Küche trat.

„Du kommst wie gerufen, ich habe Dir etwas zu sagen; setze Dich."

„Ich werde hören. Nun?"

Der Sonnenwirth stotterte; Annemarie, die ihn scharf beobachtete, sprang auf.

„Vater, wenn Ihr mir etwa von dem Italiener reden wollt, so laßt's nur sein bleiben, den mag ich nicht."

Damit verließ sie die Küche. Der Vater rief zwar der Tochter befehlend nach, zu bleiben, allein ohne Erfolg.

Eben so unbeachtet blieb ein zweiter Versuch am Abend, den der Vater machte, die Werbung des Italieners in ein vortheilhaftes Licht zu stellen.

Die einzige Folge war, daß Annemarie schmollte, das ganze Haus sich niedergedrückt fühlte und der Sonnenwirth große Mühe hatte, das Töchterchen wieder zu versöhnen.

„Nun kann man sein Glas doch in Frieden trinken," sagte er, als es ihm endlich gelungen war; freilich trübte der Gedanke an des Italieners Ankunft seine Behaglichkeit. (Fortsetzung folgt.)

□ [Straßendiebstahl.] Bei dem Eintritt der langen Nächte werden auch die auf den Landstraßen und Chausseen fahrenden Wagen von den Straßendieben recht wacker frequentirt, und ihre Gewandheit und Schlauheit ist nicht gering, mit der sie ihr unsauberes Handwerk treiben. So wurden in der Nacht vom vergangenen Sonnabende zum Sonntage auf der Chaussee hinter Trebnitz mehrere Colli's mit Schnittwaren aufgeschnitten und daraus nicht unbedeutend entwendet, am Montage nach Oels zu hinter Hundsfeld zwei Fäßchen mit Bier, und in vergangener Nacht in der Nähe von Oels ein größeres leeres Faß und eine Pferdedecke. Die Frechheit dieser Spitzbuben ist um so größer, als die Bestohlenen behaupten, daß sie ganz wach gewesen sind und nur wenige Augenblicke den hinteren Theil des Wagens außer Acht gelassen haben.

α [Diebstahl.] Gestern in früher Morgenstunde zeigte der Wächter dem Inhaber einer Schankstube auf dem Neumarkte an, daß die Ladenthüren derselben weit offen standen und wahrscheinlich ein Diebstahl verübt worden sei. Leider ergab sich auch bald, daß aus der unverschlossenen Ladenkasse zwei Thaler kleines Geld entwendet waren und mit einem darin vorgefundenem Schlüssel ein Tischschub aufgeschlossen worden, den man ebenfalls um eine silberne Uhr und einen ganzen Beutel falschen Geldes, wie es im kleinen Verkehr sich trotz aller Vorsicht nach und nach ansammelt, erleichtert hatte. Nähere Recherchen stellten heraus, daß der Dieb mit einem zweiten in der Ladenkasse befindlichen Schlüssel den Gasometer geöffnet und sich jedenfalls zu seiner Arbeit das Gas angezündet haben mochte. Durch das nach dem Vorkeller führende Fenster, welches den Eingang zu demselben erhellt, hat er seinen Weg in die Schankstube genommen, nachdem er eine Scheibe eingedrückt und sich dann die Ladenthüren von innen aufgeriegelt, worauf er mit seinem Raube die Flucht ergriff. Die Frau des Destillateurs will am Abend vorher einige verdächtige Gäste bei sich gesehen und bemerkt haben, wie einer derselben die Wirbel des erwähnten Fensters aufzog, um das Oeffnen von außen zu erleichtern. In Folge dessen nahm sie später, als das Local leer war, eine Revision des Kellers und des ganzen Hauses vor, fand aber nichts Verdächtiges; trotzdem muß sich der Dieb irgendwo verborgen gehalten haben, und es blieb ihm später nichts übrig, da das betreffende Fenster wieder zugewirbelt worden war, als eine Scheibe einzuschlagen und sich so gewaltsam den Weg in das Schanklokal zu bahnen.

Breslau, 24. Novbr. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Neumarkt Nr. 13, aus unverschlossenem Gehöft, 1 zehn Fuß langes Stück einer Blechröhre; Kirchstraße 22, aus gewaltsam erbrochener Bodenkammer, 1 blaues Poil de Chèvre-Kleid, 1 weiß- und schwarzkarrirtes Umschlagetuch, 2 weiße Leinwandschürzen, 2 Hemden und 1 schwarzer Shawl, im Gesammtwerth von ca. 8 Thlr.; Kleine Scheitnigerstraße 15, zwei messingene Thürklinken, durch Abbrechen derselben von der Hausthüre, im Werthe von zusammen 3 Thlr.; Nikolaistraße 33, aus gewaltsam erbrochenem Boden, vier gestrickte Fenstergardinen mit gehäkelten Spitzen, 2 weiße geschlagene Gardinen mit Bogen, 1 alte braungemusterte Weste, 1 gemusterter weißer Unterrock, 2 Paar neue grauwollene Socken, 2 Paar baumwollene Strümpfe, das eine Paar mit H. gez. und ein neues Vorhemdchen; Offene Gasse Nr. 2, 1 weiße Bettdecke und 1 weißer Unterrock mit Spitzen, 2 weiß- und blaugestreifte Bett-Inletten, 2 Manns- und 2 Frauenhemden, 1 Betttuch, 1 Handtuch, 1 Taschentuch und 1 Paar Parchent-Unterhosen; aus einer Marktbude auf dem Ringe eines Kammmachers 6 Stück sog. Aufsteckkämme, im Werth von 24 Sgr.; auf der trebnitzer Chaussee unfern Rosenthal von einem Wagen eine Kiste mit Betten und eine Kiste mit getragenen Kleidungsstücken und Wäsche, so wie 4 Stück neue Getreidesäcke, letztere gez. „Dom. Lohe"; Alte Taschenstraße 13, zwei messingene Thürklinken, im Werth von 3 Thlr.

Gestohlen oder verloren wurde auf dem Wege vom Blücherplatze nach der Karlsstraße von einem Wagen 1 Colli, enthaltend 18 Stück grau- und schwarzgemusterten Plüsch-Parchent.

Muthmaßlich gestohlen wurde eine polizeilich mit Beschlag belegte Rodehacke.

Verloren wurde: eine graugestrickte Geldbörse mit ca. 3 Thlr. Inhalt und eine rothe Brieftasche, in welcher sich verschiedene Schriftstücke befanden.

Angekommen: Ihre Durchlaucht Frau Gräfin Lazareff geb. Prinzeß Byron von Curland aus Dyhernfurth. Comtesse Lazareff desgl. Kaiserl. russ. Oberst v. Libanoff aus Rußland. Tonkünstler Tausig aus Wien. Se. Durchl. Fürst v. Radziwill aus Petersburg. (Pol.-Bl.)

[Kirchliche Feier zu Gr.-Weigelsdorf, Kr. Breslau.] Der Geburtstag Ihrer Majestät der Königin war für die evangel. Kirchengemeinde zu Groß-Weigelsdorf von doppelter Bedeutung, da am 13. d. M. die Wiedereinweihung ihres im Laufe d. J. einer durchgängigen Reparatur unterworfenen Gotteshauses stattfand. Das Innere desselben ist völlig neu renovirt, indem Altar, Kanzel, Chöre und Orgel weiß lackirt und mit Goldleisten belegt sind. Zu dieser inneren Verzierung tritt noch die äußere, besonders die des Thurms, welcher neu bedacht, auch der Knopf nebst Fahne neu vergoldet worden ist. Sämmtliche Kosten wurden durch freiwillige Beiträge bestritten, welche der Kirchen-Patron, die übrigen eingepfarrten Dominien und Gemeinden beigesteuert hatten, wobei sich mehrseitig ein edler Wetteifer, besonders in einer der Gemeinde Weigelsdorf angehörenden Familie bekundete. Mit frohem Herzen betraten daher die am 13. d. M. zahlreich sich eingefundenen Gemeinde-Mitglieder das neu geschmückte Gotteshaus, und wurde nach der gehaltvollen Weihrede des Pastor Schwesk das „Nun danket alle Gott" mit den dankbarsten Gefühlen gesungen.

e. **Neumarkt,** 22. November. [Musikalisches.] Gestern Abend wurde den Mitgliedern der „musikalisch-theatralischen Ressource" die Freude zu Theil, Frau Dr. Mampé-Babnigg hier zu hören; sie sang mit metallreicher Stimme und sehr schönem Colorit die große Arie aus dem Freischütz „Wie nahte mir der Schlummer", das von ihr gefühlvoll componirte Lied „Bleib' bei mir" und noch einige Lieder, nach jedem derselben stürmischen Applaus erntend. Der sie begleitende Pianist, Lehrer Greulich aus Breslau, trug einige schwierige Salonstücke auf dem Flügel mit großer Fertigkeit vor. Gegen Schluß des Concerts wurde der gefeierten Sängerin nach vorausgegangener poetischer Ansprache von der 15jährigen Tochter des Rathsherrn Weber ein Lorber- und Immortellenkranz als äußeres Zeichen dankbarer Anerkennung überreicht. — In dem Concert der Liedertafel am Donnerstag hatten die Mitglieder durch das seelenvolle Spiel des Cellisten Heyer und des obigen Pianisten ebenfalls einen besonderen musikalischen Genuß; auch verdienen die strebsamen Leistungen des Gesang-Vereins und der Ludwig'schen Stadtkapelle lobend erwähnt zu werden. — Nächsten Sonntag, den 27. d. M., veranstaltet der Gesangvereins-Dirigent, Kantor Engler, zum Besten der Lehrer-Wittwen und Waisen beider Confessionen im Baum'schen Saale hier ein großes Vokal-Concert, zu welchem freundlichst die Frau Dr. Mampé-Babnigg ihre gütige Unterstützung zugesichert hat. Die Massenchöre werden von den Lehrern des Kreises und vom Gesangverein ausgeführt. Ein zahlreicher Besuch ist nicht nur des wohlthätigen Zwecks halber zu wünschen, sondern steht auch bei dem gebotenen seltenen Genusse zu erwarten.

§§ **Schweidnitz,** 23. November. [Gustav-Adolf-Verein. — Zur Saison. — Stadtverordneten-Wahlen.] Der hiesige Zweigverein für die Gustav-Adolf-Stiftung hat im vorigen Jahre die Summe von 175 Thlr. 23 Sgr. 5 Pf. eingenommen und eben so viel verausgabt. Die Sammlung im Stadtbezirk ergab die Einnahme von 59 Thlr. 15 Sgr., die Dorfschaften des hiesigen Kirchspiels so wie benachbarter Kirchenverbände steuerten die übrige Summe bei, manches durch die Wohlthätigkeit seiner Bewohner sprüchtwörtlich gewordene Dorf allerdings weniger als andere dürftige Gemeinden. Daß es den Interessen des Vereins gewiß noch förderlicher wäre, wenn für dieselben die thätige Theilnahme aller Seelsorger am Orte gewonnen werden könnte, liegt auf der Hand und ist bereits früher vom Referenten bemerklich gemacht worden. Von den Mitteln, welche dem Zweigvereine zur Verfügung standen, wurden 100 Thlr. dem Hauptvereine zu Breslau überwiesen, 50 Thlr. zum Kirchenbau nach Nikolai gesendet und der übrige Betrag für Unkosten (incl. der Diäten für den Deputirten zur Hauptversammlung) verwendet. Außer diesen Beiträgen zur Förderung evangelisch-kirchlicher Zwecke werden von den zur Schweidnitz-Reichenbacher-Diözese gehörigen Kirchspielen jährlich noch Beiträge für Begründung des Fonds für das evangelische Pfarrsystem in Zobten gespendet, für welchen Zweck auch höheren Orts eine Kirchenkollekte alljährlich am Himmelfahrtstage bewilligt ist. — Mehrere Vereine sind bereits thätig, um auch in diesem Jahre zur Weihnachtszeit die Worte christlicher Mildthätigkeit auszuüben und den Kindern armer Eltern durch Weihnachtsgaben eine Freude zu bereiten. — Für die Wahlen der Stadtverordneten scheint sich diesmal eine regere Theilnahme unter den Wahlberechtigten kund zu geben als das früher der Fall gewesen. Man will die Wahl doch nicht so dem Spiel des Zufalls überlassen, sondern wenigstens in einem kleinen Kreise eine Einigung über die Kandidaten herbeizuführen suchen. Zu dem Zwecke haben die Wähler aller drei Klassen auf heut Abend in dem Saale des Gasthofes zum „deutschen Hause" eine Vorberathung anberaumt.

X. **Glaz,** 22. Novbr. [Wahlen. — Cäcilienfest.] Auch hier wird am Schlusse d. M. die Stadtverordneten-Ergänzungswahl stattfinden. Die Erfahrung hat bisher leider Zeugniß von einer durchaus nicht zu billigenden Gleichgiltigkeit bei diesem für das Interesse des Kommunalwesens so wichtigen Akte abgelegt. Wenn man an andern Orten zu dem Mittel gegriffen hat, diesem Indifferentismus dadurch wirksam entgegenzutreten, daß man durch ein im Einverständnisse mit der königl. Regierung entworfenes Lokalstatut denjenigen Wahlberechtigten das Wahlrecht in den Fällen auf einige Zeit entzogen hat, wenn sie ihrer Pflicht als Wähler nur selten oder wohl gar nicht nachkommen, so wird eine solche Bestimmung, einer Zwangsmaßregel ähnlich, niemals eine allgemeine Betheiligung an dem Wahlakte hervorrufen, insofern nicht wahrer Sinn für das Wohl der Allgemeinheit in der Brust des Wählers schon vorhanden ist. Wünschenswerth wäre es jedenfalls, wenn auch hier vor dem Wahltage unter den Wahlberechtigten in Betreff der zu wählenden Stadtverordneten eine Besprechung stattfinden möchte, damit durch eine Einigung einer Zersplitterung der Stimmen vorgebeugt würde. — Am 21. d. Mts. wurde, wie alle Jahre, auch diesmal das Cäcilienfest durch ein feierliches Hochamt hier in der kath. Pfarrkirche würdig begangen. — Mit einer musikalischen Aufführung verschiedener Konzertstücke durch den schon seit Jahren bestehenden Musik-Verein und einem zahlreich besuchten Balle fand das Fest seinen Schluß.

λ **Trachenberg,** 23. November. [Tageschronik.] Leider ist in hiesiger Stadt die Schillerfeier fast spurlos vorübergegangen; geistiges Bewußtsein steht zu vereinzelt und wird von dem vorherrschenden Materialismus überwuchert. — Dem hiesigen Kreise steht ein erfreuliches Ereigniß bevor; Herr Landrath von Scheliha feiert im künftigen Monat nämlich sein 25jähriges Dienstjubiläum.

=ff.= **Konstadt,** 20. November. [Zur Tages-Chronik.] Unter den großen Gütern des Umkreises unserer Stadt, welche in landwirthschaftlicher und industrieller Beziehung vorzugsweise erwähnt zu werden verdienen, steht Simmenau durch mehr als vierzigjährige Thätigkeit seines Besitzers, des Herrn Baron v. Lüttwitz, gehoben, so ziemlich oben an und hier wurde dieser Tage, am 18. und 19. d. M. ein Fest gefeiert, das in der That eben sowohl für unser landwirthschaftliches und gewerbliches, als für das gesellschaftliche Leben der Provinz ein Ereigniß von wesentlicher Bedeutung bezeichnet. Der nunmehrige Besitzer dieses Gutes, Herr Baron Rudolph v. Lüttwitz, dritter Sohn des Obengenannten, führte nämlich hier am letztbezeichneten Tage, seine in jeder Beziehung reich begabte junge Gemahlin, eine geborene Miß Simson aus Australien ein; nachdem er im Herbste vorigen Jahres, um im anderen Welttheile seine Vermählung zu feiern, von Europa aus das Weltmeer in westlicher Richtung durchschifft und von Osten her wieder zurückgekehrt war, also eine vollständige Reise um die Welt vollzogen hatte. — In ganz angemessener Weise feierten die Bewohner des Orts, neben zahlreicher Vertretung der Nachbarschaft und sämmtlicher Städte der Kreise Kreuzburg und Namslau, diesen unstreitig der vaterländischen Geschichte angehörigen Einzug. — Ein Zug von sechszig berittenen Landleuten, an deren Spitze das Musikkorps des königlichen vierten Husarenregiments, auf herrschaftlichen Pferden, — holte das neuvermählte Paar bis über der Grenze seines Gebietes ein und unter dem Geläute aller Glocken und dem Jauchzen der Menschenmenge, Ehrensalven und Festgesängen hielt alsdann dasselbe seinen feierlichen Einzug, in einem prächtigen, mit vier reichgeschmückten Rothschimmeln bespannten Galawagen. Ehrenpforten und sinnreiche Verzierungen der Straßen, die preußischen und britischen Farben auf den Thürmen des neuerbauten, großartigen Schlosses und späterhin Illumination und Feuerwerk verherrlichten das Fest, das in sämmtlichen öffentlichen Lokalen mit freier Bewirthung und freier Tanzmusik für die Ortsbewohner schloß; während die herrschaftliche Familie die seltene Feier nur in ihrem Kreise beging. — Wie verlautet, hat der vielgereiste Gutsherr verschiedene überseeische Naturmerkwürdigkeiten theils bereits mitgebracht, theils sind sie noch unterwegs; namentlich einen Straus und mehrere rabenschwarze Schwäne; — endlich aber werden ehestens sechszig feine Schafböcke aus der simmenauer Heerde nach den Besitzungen der jungen Herrin in Australien abgesandt werden und ist dafür ein Schäfer mit achtzig Thalern bei freier Station und Reisevergütigung engagirt worden.

(Notizen aus der Provinz.) * Reichenbach. Seit acht Tagen weilt Hr. Conradi mit seiner Gesellschaft in unseren Mauern. Unser fleißig und sehr umsichtig redigirte „Wanderer a. d. Eulengebirge" spendet den Leistungen der Gesellschaft großes Lob.

+ Steinau a. O. Am 12. Novbr. veranstaltete der erste Lehrer und Kantor Hr. Niepelt zu Köben mit seiner Schulklasse eine musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung, die allgemeinen Beifall fand. Zugleich war dieser Tag für Hrn. Niepelt deshalb denkwürdig, da es an demselben 25 Jahre war, daß er seinen jetzigen Wirkungskreis am hiesigen Orte begonnen hat.

△ Waldenburg. Bei der am 21. Novbr. abgehaltenen Wahl, sind die Herren Stellmacher-Obermeister Schubert und Markscheider Hantke zu Stadtverordneten gewählt worden. Eine Nachwahl findet Montag den 28. Novbr. statt, da mehrere der Kandidaten die absolute Stimmenmehrheit nicht erlangt haben.

= Grünberg. Der Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten Grünbergs pro 1858 ist jetzt gedruckt. Es ist ein so gründliches Werkchen, daß Jeder dem Hrn. Kämmerer Helbig herzlich dafür danken muß. Der Abschluß ergiebt ein sehr erfreuliches Resultat, da sich das Kommunal-Vermögen um 11,794 Thlr. vermehr hat. Dagegen konstatirt er die traurige Thatsache, daß unsere Stadt in den letzten 6 Jahren um circa 600 Einwohner sich vermindert hat. Von den 10,294 Einwohnern, die Grünberg jetzt hat, sind 8687 evangelisch, 1341 katholisch und 266 Juden. Das Kämmerei-Besitzthum weist der Bericht in 495,089 Thlr. Kapital, mit 22,465 Thlr. Jahres-Ertrag und 45,426 Thlr. Schulden nach, unter welch' ersterer Summe ein baarer Kassenbestand von 17,790 Thlr. ist. Die Haupt-Einnahmen bezieht Grünberg aus seinem Länderei- und Forst-Besitz, wovon ersterer im vorigen Jahre ungefähr 2¼ Thlr., letzterer 2⅙ Thlr. für den Morgen abgeworfen hat. — Der beigefügte Etat für die nächsten 3 Jahre 1860—1863 ist insofern namentlich sehr tröstlich, als danach keinerlei Erhöhung der Abgaben in Aussicht steht, obwohl die Haupt-Einnahme, die der Forsten um jährlich ungefähr 3000 Thlr. weniger angenommen worden ist, als sie ist Jahre 1858 abgeworfen hat. Es ist hiernach zur Beruhigung aller einsichtsvollen und umsichtigen Grünberger zu hoffen, daß jetzt verlangte Opfer, um der hiesigen Realschule den ersten Rang zu sichern und sie hierdurch vor Verfall, die für sie gebrachten zeitherigen Opfer aber vor Fruchtlosigkeit zu bewahren, werde um so bereitwilliger gebracht werden, als es hoffentlich nur für wenige Jahre nöthig sein, dessen Erfolg aber die Realschule zu bleibendem und hohem Segen gestalten wird. — Der Bericht giebt von einer frommen Stiftung des verstorbenen Tuchfabrikanten Hrn. August Schädel in Höhe von 1000 Thlr. Kunde, was mit großem Dank entgegen genommen werden darf, insofern Stiftungen dieser Art im Allgemeinen noch immer allzu selten sind.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

ô **Bojanowo,** 23. November. Soeben ist die „Rechnung über Einnahme und Ausgabe der Unterstützungs-Comite-Kasse zu Bojanowo vom 1. November 1857 bis Ende Dezember 1858" in Druck erschienen. Die Einnahmen sowie Ausgaben sind aufs Vollständigste spezialisirt. Die Einnahme betrug (an Bestand 71,416 Thlr., an Beiträgen 11,884 Thlr., ad extraord. 199 Thlr., an Zinsen 3719 Thlr., durch das Landrath-Amt zu Rawitsch 2490 Thlr.) zusammen 89,710¼ Thlr. Die hiervon geleisteten Ausgaben sind ebenfalls bis aufs Kleinste detaillirt. Es wurde unter anderen gegeben an Unterstützungen: der Stadt-Commune Bojanowo 15,000 Thlr., der Kirchenbau-Deputation für die Ober-Predigerwohnung 1000 Thlr., dem Magistrat zum Bau des Rathhauses 2250 Thlr., zum Bau eines neuen Cantorhauses 1000 Thlr. 2c. 2c. Den Rubriken nach wurden verausgabt: an Bauunterstützungen zu öffentlichen und Privatgebäuden 22,325 Thlr., an bewilligten Geldunterstützungen für Privatpersonen 11,661⅔ Thlr., an eingegangenen Unterstützungen 272 Thlr. $25\frac{11}{12}$ Sgr., für Kranken- u. Armenpflege 1248 Thlr. $20\frac{5}{12}$ Sgr., zu Bauten und Anschaffung von Geräthschaften 2436 Thlr. 3 Pf. 2c. Die Summe aller Ausgaben beträgt 54,475 Thlr. 23⅙ Sgr., so daß mithin Ende Dezember 1858 ein Bestand von 35,234 Thlr. 14⅓ Sgr. blieb.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* **[Breslauer Ledermarkt,]** Das Ergebniß des diesmaligen Ledermarktes war im Allgemeinen nicht befriedigend, der Verkehr in rohen Häuten als auch in gegerbtem Leder war der Zeit nach nicht so bedeutend, als man erwartet hatte. Von Oesterreich sind wegen der schlechten Course der Valuta viele Hauptkäufer ausgeblieben, was die Verkäufer hier zu billigeren Forderungen veranlaßt hat. Rohe Rindshäute waren ziemlich viel zugeführt, dazu kam, daß schon vor dem Markte hiesige Händler ihre Lager stark kompletirten und dadurch ein Quantum von nahe an 9—10,000 Häuten am Platze sich befand. Verkauft wurden durch eingegangene Kaufordres nach Frankfurt a. M. circa 2000, an Gerber und Fabrikanten 2—3000, einige Hundert nach Oesterreich, so daß noch circa die kleinere Hälfte am Platze hier lagert. Die Preise waren für reine Sommerleder 31—33 Thlr. pr. Ctr., für gemischte Sommer- mit jetziger Trocknung 27—30 Thlr. — Der Verkehr in Kalbfellen war unbedeutend; Primafelle sind nur einige kleine Posten für Frankfurt a. M. zu 130—130 Thlr. pr. 100 Stück verkauft worden, Mittelfelle so wie kleine und polnische, von welchen einige größere Partien hier noch lagern, finden nur zu sehr gedrückten Preisen Käufer. Von breslauer Stadt-Kalbfellen ist der kleine Vorrath an Gerber zu hohen Preisen abgegangen. Auch rohe Roßhäute waren ganz unbedeutend zugeführt und wurden an Gerber verkauft. Von diversen rohen Schaffellen können dagegen 10—12,000 Stück zum Markt gebracht worden sein; es ist fast Alles geräumt und nach Verhältniß der Qualität mit 19 bis 27 Sgr. pr. Stück bezahlt worden. Die Zufuhr von garem Leder aus der Provinz war außer Fahlleder sehr gering. Die Preise von Fahlleder drückten sich bald, was mehrere auswärtige Käufer veranlaßte zu kaufen; es wurde für bessere Waare 14—15 Sgr. pr. Pfund, geringere 12½—13½ Sgr., für braune und schwarze Kipse 10—12 Sgr. bezahlt. Braune und schwarze Kalbleder 25—28 Sgr. pr. Pfund, Roßleder 9—11 Sgr. pr. Pfund und braune und weiße Schafleder, erstere mehr begehrt, sind mit 28—30 Thlr. pr. 100 Stück und darüber bezahlt worden.

§ **Breslau,** 24. Novbr. [Börse.] Die Börse war auch heute geschäftslos und die Stimmung matt. National-Anleihe 60⅚—60¾, Credit 79⅓, wiener Währung 79⅓ bezahlt. Am Schlusse der Börse waren alle österreich. Papiere, wie es schien, auf schwächere Notirungen von Wien, offerirt. Eisenbahnaktien ohne Umsatz, Fonds sehr begehrt, doch ohne erhebliche Cours-Veränderung.

§§ **Breslau,** 24. Novbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen nahe Termine niedriger, spätere unverändert; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. November 40¾—40 Thlr. bezahlt, November-Dezember 40 Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 40 Thlr. bezahlt und Br., Januar-Februar 40 Thlr. bezahlt und Gld., Februar-März 40½ Thlr. Br., März-April — —, April-Mai 40½—41 Thlr. bezahlt, Mai-Juni — —, Juni-Juli — —.

Rüböl matter; loco Waare 10¼ Thlr. Br., pr. November 10¼ Thlr. Br., November-Dezember 10¼ Thlr. Br., Dezember-Januar 10⅓ Thlr. Br., Januar-Februar $10\frac{5}{12}$ Thlr. Br., Februar-März $10\frac{7}{12}$ Thlr. Br., März-April — —, April-Mai 11 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —.

Kartoffel-Spiritus matter; loco Waare $9\frac{1}{12}$ Thlr. Gld., pr. November 9¼ Thlr. Gld., November-Dezember 9⅙ Thlr. Gld., Dezember-Januar 9¼ Thlr. Gld., Januar-Februar 9⅓ Thlr. Br., Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 9½ Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —.

Zink ruhig.

≅ **Breslau,** 24. Novbr. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Auch die heutigen Marktzufuhren und Angebote von Bodenlägern waren in allen Getreidearten nicht groß; mit Ausnahme von Weizen, der durch guten Begehr in den besten Sorten 1 bis 2 Sgr. über die höchsten Notirungen holte, haben sich alle Getreidearten auf dem gestrigen Standpunkte behauptet.

Weißer Weizen	68—72—75—77	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
dgl. mit Bruch	40—45—48—52	"	
Gelber Weizen	63—67—70—73	"	
dgl. mit Bruch	43—46—50—52	"	
Brenner-Weizen	34—38—40—42	"	
Roggen	49—52—54—56	"	
Gerste	36—40—44—47	"	
Hafer	23—25—27—28	"	
Koch-Erbsen	54—56—58—62	"	
Futter-Erbsen	45—48—50—52	"	
Wicken	40—45—48—50	"	

Oelsaaten gefragter und mitunter etwas besser bezahlt. — Winterraps 82—85—87—89 Sgr., Winterrübsen 74—77—80—82 Sgr., Sommerrübsen 65—70—72—75 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl weniger lebhaft als gestern; loco, pr. November und November-Dezember 10¼ Thlr. Br., Dezember-Januar 10⅓ Thlr. Br., Januar-Februar $10\frac{5}{12}$ Thlr. Br., Februar-März $10\frac{7}{12}$ Thlr. Br., April-Mai 11 Thlr. bezahlt u. Br.

Spiritus matter, loco 9½ Thlr. en détail bezahlt.

Von Kleesaaten in beiden Farben wurden nur kleine Posten zu den bestehenden Preisen gehandelt.

Alte rothe Saat 9—10—10½—11 Thlr.	nach Qualität.
Neue rothe Saat 12—12½—13—13⅔ Thlr.	
Neue weiße Saat 20—22—24—25 Thlr.	
Thymothee 9½—9⅚—10—10½ Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 24. Novbr. Oberpegel: 13 F. 10 Z. Unterpegel: 1 F. 5 Z.

Vorträge und Vereine.

M. **Breslau,** 23. November. [Pädagogische Sektion.] Fortsetzung des Vortrages über die Monatspensen-Pläne für die evangelischen Stadtschulen von Herrn Dr. Thiel. Sprach- und Weltkunde waren es, die der Vortragende heut der Betrachtung unterwarf. In der Sprache als Lehrstoff für die Volksschulen hat eine wahre babylonische Verwirrung stattgefunden. Nachdem Wurst eben beseitigt, ist man theilweise in das Extrem übergeschlagen und hat von grammatischen Grundlagen in der Elementarschule gar nichts wissen wollen. Solche Grundlage bleibt nun aber einmal nöthig und die Regulative verbannen sie auch nicht, sondern nur den nutzlosen Formalismus und geisttödtenden Schematismus. Der Entwurf der Pensenpläne vertheilt nicht nur den Lehrstoff, sondern giebt durch das Eingehen in denselben zumeist für die 2. und 3. Klasse der Anstalt das, was durchgegangen werden soll. In der 1. Klasse ist diese Angabe allgemeiner gehalten. — Der Stoff im Lesen soll sich anschließen an den Stoff in der Religion und Weltkunde. — Das Schreiben werde nach Vorschriften, von denen jede Seite des Schreibebuches des Schülers eine solche enthält, geübt. Der Vortragende ist mit der Ausarbeitung eines solchen Schreibebuches beschäftigt. — Die Trennung des Geschichts- und Geographie-Unterrichtes dergestalt, daß im Sommerhalbjahr nur Geographie, im Winterhalbjahr nur Geschichte und wiederholungsweise Geographie betrieben werde, wie dies die Schulendeputation angeordnet, erscheint dem Vortragenden und der Versammlung als unzweckmäßig. — Ersterer giebt eine zweckentsprechende Vertheilung auch der übrigen Lehrgegenstände und schließt dann mit dem Wunsche, daß die besprochenen Pensenpläne recht bald zur Geltung kommen mögen, um wenigstens einigermaßen die Verschiedenheit der Lehrgegenstände in den einzelnen Schulen zu beheben. —

M. **Breslau,** 24. November. [Privilegirtes Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.] Herr Dr. Elsner hielt vor einer zahlreichen Versammlung einen Vortrag, zu dessen Thema auf Verlangen: „Die Bedeutung Schillers für die Gegenwart" genommen worden war. Wir können aus dem höchst interessanten Vortrage nur einige Hauptmomente herausgreifen. Schiller ist der Dichter der Zukunft, der von Jahr zu Jahr populärer wird; er ist der Dichter der Jugend, der Frauen, der Familie, des Volkes, und darum war seine Feier am 10. November eine so außerordentliche durch ihre Allgemeinheit in der Betheiligung aller Volksschichten; es war ein Fest, wie selbst die Griechen nie gehabt haben und wodurch der Dichter gleichsam neu auferstanden ist. Die Feier des Dichters, der die Lust zum Dichten erweckt, hat hauptsächlich nachstehende Folgen: 1) sie hat gezeigt, daß der Idealismus des deutschen Volkes vom Materialismus der Zeitrichtung nicht erdrückt werden wird, 2) daß die Bildung im Volke eine allgemeine und anerkennenswerthe ist, 3) daß der Name Schiller ein Palladium wenigstens einer moralischen Einheit der Deutschen geworden ist, 4) daß alle germanischen Völker einen idealen Mittelpunkt gefunden und sich ihrer Verwandtschaft mit den Deutschen erinnert haben, 5) daß die Literatur und das Theater einen hohen Gewinn haben müssen und 6) daß zu hoffen steht, es werde unter Preußens Aegide ein Pangermanismus erstehen, wie Frankreich den Panromanismus und Rußland den Panslavismus repräsentirt.

Mannigfaltiges.

* Rückblicke auf meine Militär-Laufbahn in den Jahren 1805 bis 1849, von H. Dehnel, königl. hannoverschen Artillerie-Oberstlieutenant i. P. Hannover, Helwingsche Hofbuchhandlung, 1859. Der Verfasser ist Schlesier, aus Patschkau gebürtig, und durch die außerordentlichen Ereignisse während des ersten Jahrzehnts dieses Jahrhunderts zwar seinem preußischen Vaterlande entrückt, in seinem Herzen aber seinem Heimathslande wohl niemals ungetreu geworden. Mit sichtlicher Vorliebe verweilt er in den Schilderungen seiner vielbewegten Laufbahn, bei den Erlebnissen in der Anfangszeit seines militärischen Dienstes im 2. preußischen Artillerie-Regimente in Breslau, Glogau 2c., während der Jahre 1805 und folgenden, gleichwie bei allen späteren kriegerischen Vorfällen, welche ihn mit den preußischen Truppen zusammenführen. So bei den Gefechten an der Niederelbe 1813, bei belle-Alliance 1815, bei einem Zuge in das Altenburgische 1848, und endlich bei den Operationen in Schleswig-Holstein 1849. — Im Jahre 1809 ist der Verfasser in das Corps des Herzogs Friedrich Wilhelm von Braunschweig-Oels eingetreten, dessen Stamm bekanntlich den Werbungen an unserer Grenze in Nachod und Braunau seine Entstehung verdankte. Die Darstellung des Zuges jenes Häufleins Tapferer von den Gränzen Böhmens bis zur Nordsee, ferner dessen Einschiffung nach Albion und spätere Uebersiedelung in andere Theile des britischen Reichs hat ein ganz besonderes Interesse, das für uns Schlesier wieder dadurch noch erhöhet wird, daß wir dabei einer großen Anzahl heimathlicher Namen begegnen. Kurz wir halten uns berechtigt wie verpflichtet in dem königl. Oberstlieutenant i. P. H. Dehnel, unsern treu anhänglichen Landsmann mit aufrichtiger Freude anzuerkennen und den Lesern seiner „Rückblicke auf meine Militär-Laufbahn 2c." Belehrung und Unterhaltung in höchst ansprechendem Gewande in gewisse Aussicht zu stellen.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 551 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 25. November 1859.

Leipzig, 22. Novbr. Das Comite des hiesigen Schillervereins hat auf Anlaß der Säcularfeier Schiller's folgende Personen zu Ehrenmitgliedern ernannt: den Engländer Edgar Alfred Bowring, Uebersetzer der Schiller'schen Gedichte; den Franzosen Adolf Regnier, neuesten Uebersetzer der Schiller'schen Werke; die Herren Michailow und Gerber in Moskau, Herausgeber einer russischen Uebersetzung der Schiller'schen Gedichte; Bürgermeister Koch, Kirchen- und Schulrath Dr. Hoffmann, Kapellmeister Dr. Julius Rietz, Musik-Direktor E. F. Richter und Dr. A. Diezmann in Leipzig; Geheimrath Dr. Carus, Major Serre auf Maxen und Dr. Berthold Auerbach in Dresden; Dr. Karl Rick in Wien; Professor Joachim Meyer in Nürnberg; Dr. Rudolf Gottschall in Breslau; Dr. Ernst Förster in München; Dr. Emil Palleske in Berlin; Dr. Hermann Orges in Augsburg; Graf Kalckreuth und General-Intendant Dingelstedt in Weimar; Dr. F. G. Fischer in Stuttgart; Dr. Johannes Scherr in Stuttgart; die Maler Friedrich Pecht und Arthur von Ramberg in München; Dr. Josef Rank in Nürnberg. (D. A. Z.)

[Ein gefoppter Wechselgläubiger.] Ein alter bekannter Wucherer hatte aus reiner christlicher Nächstenliebe einem jungen Manne in Berlin auf einige Zeit eine Summe von fünfzig Thalern gegen die geringe Vergütigung von 30 pCt. geliehen, und lief, wie dies bei derartigen Geschäftsleuten Gebrauch ist, am frühen Morgen des Verfalltages zu seinem Schuldner, um das Geld einzuziehen. Vor der Wohnung desselben traf er dessen Aufwärter, der auf die Frage des Wucherers nach seinem Herrn erklärte, derselbe habe sich vor ungefähr einer halben Stunde aufgehängt, wovon der Gläubiger sich durch den Augenschein überführen könne, da der junge Mann noch an der Wand hänge. Der Wucherer, der eine ganz besondere Scheu vor Leichen hat, fühlte aber durchaus keine Neigung, sich den Selbstmörder anzusehen, schlich vielmehr betrübt um sein verlornes Geld davon. Nach einigen Tagen traf er jedoch seinen Schuldner im besten Wohlsein in einer Bierstube an. Es kam nun zu Erörterungen, wobei der Schuldner die Vermuthung äußerte, daß der Aufwärter, der einen instinktmäßigen Widerwillen gegen Manichäer besitzt, sich wohl einen Scherz gemacht habe. Der Wucherer, der seinen Schuldner und wohl mit Recht für den Anstifter dieses sogenannten Scherzes hielt, drohte, wenn er nicht sofort sein Geld erhalte, mit einer gerichtlichen Klage. Der junge Mann ließ seinen Quälgeist ruhig austoben, und erklärte demselben, daß, so bald er eine Klage gegen ihn einreiche, er ein Gleiches thun würde, und zwar wegen Verleumdung, da er überall ausgesprengt habe, er (der junge Mann) habe sich Schulden halber aufgehängt. Das hatte allerdings seine Richtigkeit und es kam auch in Folge dessen zwischen Gläubiger und Schuldner ein Vergleich zu Stande, wonach der Erstere dem Letzteren das Geld noch auf einige Zeit, aber diesmal zur Entschädigung wegen des erlittenen Schrecks gegen eine Vergütigung von 40 pCt. belassen will, wogegen der Schuldner von der Einreichung einer Verleumdungsklage absteht. (Publ.)

[Beitrag des „Moniteur" zur Schillerfeier.] Der „Moniteur" schreibt in einem Berichte über das Schillerfest in Deutschland unter anderem Folgendes: „Die Theater-Regisseure in Deutschland sind fast immer Persönlichkeiten von Bedeutung. Der unglückliche Robert Blum, welcher, zu wenig klug, um sich nur an die Dramen der Dichtung zu halten, in den wiener Vorgängen von 1849 eine politische Rolle spielen wollte und so unglücklich war, noch jung erschossen zu werden, war ein Dichter von hohem Werth und der Regisseur der ersten wiener Bühne." — Man sieht hieraus, daß der Hauptredacteur des pariser „Moniteur" die deutsche Frage noch nicht studirt hat.

[Eisschränke.] In New-York hat man jetzt Eisschränke zum Gebrauche in Haushaltungen. Dieselben gleichen im Aeußeren feuerfesten Geldschränken von etwa 7 Fuß Höhe mit einer oberen und einer unteren Hauptabtheilung. Die obere Abtheilung, welche etwa ein Sechstel der ganzen Höhe einnimmt, bildet im Innern einen mit Zinkblech gefutterten Kasten mit geneigtem Boden, dessen Seitenwände aus einem korbähnlichen Stabwerk von Zink bestehen. Dieser Kasten dient zur Aufnahme von Eisstücken in der oberen, von doppelten Seitenwänden umschlossenen Abtheilung, welche mit einem wenig wärmeleitenden Körper, wie z. B. mit grobgepulverter Holzkohle, gefüllt sind. In der untern Abtheilung sind in horizontaler Lage verschiedene Rahmen mit Drahtgeflechten angebracht, welche zur Aufnahme der in dem Schranke zu konservirenden Gegenstände dienen. Der Apparat, welcher, auf Rollen stehend, leicht bewegt werden kann, bietet gleichsam einen transportablen kühlen Keller von großer Bequemlichkeit. Das Eis in der oberen Abtheilung, deren Deckel geöffnet werden kann, während die untere Abtheilung geschlossen bleibt, dient zur Abkühlung der Luft, welche durch ein sogenanntes Register, einen länglich viereckigen Schlitz an der Vorderseite der obern Abtheilung, der mit einem verschiebbaren gitterförmigen Bleche versehen ist, in den Eisraum tritt. Die abgekühlte Luft senkt sich allmälig nach unten und steigt dann durch dort angebrachte Oeffnungen zwischen die hier hohlen doppelten Wände des Apparats, aus denen sie durch eine obere Oeffnung nach und nach wieder austritt. Das in dem Eisraume entstehende Wasser fließt durch die Neigung des Bodens in ein besonderes Ableitungsrohr und wird außen in einer Schale aufgefangen. Um jedoch den Eintritt der äußeren warmen Luft durch das Wasserrohr in das Innere des Eisbehälters zu verhüten, ist das Abflußende mit einem sogenannten Wasserverschluß versehen. Diese Eisschränke sollen in New-York allgemein gebraucht und vollkommen praktisch befunden sein.

[Wilhelm Kunst's Verlassenschaft.] Als Kunst im Jahre 1835 in Trier gastirte, erhielt er nach der Vorstellung: „Die Räuber" nachstehendes Schreiben:

Herrn Wilhelm Kunst beehre ich mich, dieses Exemplar von Schiller's „Räuber" aus der mir überkommenen Bibliothek meines Vaters, des Verfassers, als Denkmal dankbarer Anerkennung der gestern auf hiesigem Theater ganz ausgezeichnet gegebenen Darstellung der Rolle des Grafen Carl v. Moor mit der ganz ergebensten Bitte zu überreichen: Sich des Sohnes des Dichters auch in der Ferne freundschaftlichst zu erinnern.

Trier, den 8. März 1835.

Ernst von Schiller,
königl. preuß. Ober-Appellationsgerichtsrath in Köln.

Dieses Exemplar Schiller's ist Wilhelm Kunst's ganzer Nachlaß.

Briefkasten der Redaktion.

Dem Herrn λ-Korrespondenten zu Trachenberg: ein Mehreres, als oben mitgetheilt worden ist, erlaubt die gebührende Diskretion nicht zu melden.

Dem geehrten Einsender der ✉-Mittheilung aus Oppeln: wir erwarten das Versprochene und sagen im Voraus unseren herzlichsten Dank.

Wenn kürzlich in einem Korrespondenz-Artikel aus Trebnitz gesagt worden ist, man glaube, daß bei der bevorstehenden Ersatzwahl eines Deputirten zum Hause der Abgeordneten in Berlin, der Regierungs-Rath Heermann aus Breslau, der eine große Anzahl Stimmen für sich habe, gewählt werden würde, so muß hiergegen bemerkt werden, daß der Ausgang der Wahl sich noch durchaus nicht mit irgend welcher Bestimmtheit vorhersehen läßt und daß, nachdem sich der Kreisdeputirte von Uthmann auf Ober-Mahliau, dem Wunsche vieler Wahlmänner nachgebend, bereit erklärt hat, eine auf ihn fallende Wahl anzunehmen, diesem im Kreise angesessenen, allgemein geschätzten und in jeder Beziehung bewährten Manne, jedenfalls eine nicht unbedeutende Anzahl Stimmen zufallen dürften. [3584]

Trebnitz, den 23. November 1859. **Ein Wahlmann.**

Die Verlobung ihrer Tochter **Louise** mit Herrn **von Piwnicki**, beehren sich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ganz ergebenst anzuzeigen:

Herrmann von Frankenberg-Ludwigsdorff,
Jeannette von Frankenberg-Ludwigsdorff, geb. **v. Heydebrandt.**

Cziasnau, den 21. November 1859.

Seine Verlobung mit Fräulein **Louise von Frankenberg-Ludwigsdorff,** Tochter des Landes-Aeltesten Herrn **von Frankenberg-Ludwigsdorff** auf Cziasnau, beehrt sich hiermit statt besonderer Meldung Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen: [3595]

Wladislaw von Piwnicki.

Cziasnau, am 21. November 1859.

Als Verlobte empfehlen sich:
Jenny Wieruszowska.
Jacob Lazarus.
Görlitz. [4480] Glogau.

Als Verlobte empfehlen sich:
P. Schweitzer.
Louis Goldstein. [4485]
Beuthen O/S. Chorzaw pr. Königshütte.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Carl Berndt. [4494]
Emilie Berndt, geb. **Küntzler.**
Waldenburg u. Breslau, d. 22. Novbr. 1859.

Heute Abend 6 Uhr entschlief sanft im Herrn ergeben nach langen Leiden an der Brustwassersucht im Alter von 47 Jahren meine innigst geliebte Frau **Theresia**, geb. **Klar.** Um stille Theilnahme bittend, zeige ich dies allen Verwandten und Freunden in tiefer Trauer statt jeder besonderen Meldung an. [3580]

Reinerz, den 22. November 1859.
J. Broßmann, Kaufmann.

Außerschlesische Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Bertha Jaffé in Posen mit dem Kaufm. Hrn. Heinrich Löwenheim in Berlin, Frl. Minna Simon mit dem Kfm. Hrn. R. Richter daselbst.

Ehel. Verbindungen: Herr Baumeister Eduard Rochlitz in Berlin mit verw. Frau Klara v. Winter, geb. Nitykowski, aus Brzemionna, Hr. Leopold Reinhard mit Frl. Bertha Kühnell in Berlin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Pastor Th. Uebe in Rützow, Hrn. Kreisrichter Lüty in Königsberg in d. M., Hrn. Postinsp. Albers in Frankfurt a. d. O., eine Tochter Hrn. Prediger Richter in Mariendorf, Hrn. Domänenrentmeister Tamanti zu Zossen.

Todesfälle: Hr. Schriftsteller Wilh. Blenke in Berlin, Hr. Rechtsanw. Maxim. Trippel in Potsdam, Frau Oberstlieut. Emilie v. Bohler, geb. v. Thadden, zu Königsberg, Frl. Friederike v. Gotzkow zu Neidenburg, Hr. Rentier Carl Heinr. Bach in Berlin, Hr. Kammermusikus Gottl. Gareis daselbst.

Theater-Repertoire.

Freitag, den 25. Novbr. 47. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Die Waise aus Lowood."** Schauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Akten, nach freier Benutzung des Romans von Currer Bell, von Charl. Birch-Pfeiffer.

Sonnabend, 26. Novbr. 48. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Auf vieles Verlangen: **„Kabale und Liebe."** Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.

✉ Mont. 29. XI. 6. Rec. ✉ V.

✉ Mont. 30. XI. 1½. St. And. F. u. ✉ T. W.

Die dem Schmiedegeselle **Carl Astel** am am 20. September d. J. angethane Beleidigung nehme ich hiermit zurück.
[4493] **Graeber.**

Allgemeine Versammlung
der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Freitag den 25. November, Abends 6 Uhr:
1) Herr Privatdocent Dr. Scherner: Charakteristik des Traumlebens und seiner reichen Formation.
2) Bekanntmachung der Entscheidung des Präsidiums über die, um den Freiherr Speck von Sternburgschen Ehrenpreis eingegangenen Schriften. [3563]

Gasmikroskop im Elisabetanum.

Heute Abend 6 Uhr Zusammenstellung des Interessantesten. Entree 15 Sgr., Kinder 7½ Sgr. Karten à 10 Sgr. in den Buchhandlungen der Herren Max, Trewendt und Granier und in der „goldne Gans".
[3581] Prof. **Ph. Langenbuch.**

Städtische Ressource.

Freitag, 25. November, Abends 8 Uhr, im Saale zum Tempelgarten:
Erster Vortrag: Herr Dr. **Max Karow** „Ueber die Verwendung des Aberglaubens im Gebiete der Poesie."
[3593] **Der Vorstand.**

Concert

der **Gesangs-Academie** zum **Besten** und unter Mitwirkung von Fräul. **Albertine Meyer,** Dinstag den **29.** d. M., Abends 7 Uhr, im Musiksaale der Universität.

1. Theil.
1) Ouverture.
2) Lieder für Sopran.
3) Arie der Juno aus Semele von Händl.
4) „Ave Maria". Chorgesang mit Orchester von C. Reinecke.
5) Arie für Bass aus Paulus.
6) Lieder für Alt.

2. Theil.
„Die erste Walpurgisnacht." Gedicht von Göthe, für Solo, Chor und Orchester compon. von Mendelssohn-Bartholdy.

(Billets zu numerirten Plätzen à 20 Sgr. sind in der Musikalienhandlung von C. F. Hientzsch, vis-à-vis der goldnen Gans, zu haben. Kassenpreis 1 Thlr. [3576]
Julius Hirschberg.

Café restaurant.

Heute Freitag, den 24. November:
Concert [3601]
der Musik-Gesellschaft **Philharmonie** unter Leitung ihres Direktors Herrn Dr. **L. Damrosch.**
Anfang 7 Uhr. Entree 2½ Sgr.

Liebich's Lokal.

Morgen den 26. Novbr.: **Subskriptions-Abendbrodt mit Tafel- u. Tanzmusik.**
Präcise 7½ Uhr zur Tafel. [3603]

Weiß-Garten.

Heute, Freitag, den 25. November: **18tes Abonnement-Konzert der Springerschen Kapelle,** unter Direktion des königl. Musik-Direktors Herrn **Moritz Schön.**
Zur Aufführung kommt unter Anderm: **Sinfonie** (Es-dur) von Reissiger.
Anfang 5 Uhr, Ende 10 Uhr.
Entree für Nicht-Abonnenten: Herren 5 Sgr. Damen 2½ Sgr. [4482]

Sonntag den 27. November in Neumarkt

Großes Vocal-Konzert

zum Besten der Lehrer-Wittwen und Waisen beider Confessionen unter gütiger Mitwirkung der Frau Dr. Mampé-Babnigg und des Violin-Virtuosen Herrn H. Buckwitz. [4448]
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Lieferung der für das Jahr 1860 erforderlichen Materialien, und zwar für:

die Oberschlesische Eisenbahn:	die Stargard-Posener Eisenbahn:	
1000	400	Klaftern kiefern Klobenholz,
1700	600	Centner raffinirtes Rüböl,
500	—	Pfund Talglichte,
50	50	„ Stearin-Zimmerlichte,
50	50	„ Wachslichte,
150	—	„ Fadendochte,
1500	600	Dutzend Cylinderdochte,
500	2300	Ellen Wachsbanddochte,
2500	—	„ Banddochte,
600	—	Pfund Bindfaden,
2000	—	laufende Fuß Uhrleinen,
1000	—	Pfund Plombirschnur,
600	250	Centner Maschinen-Schmieröl,
1200	200	„ rohes Rüböl,
100	22	„ Talg,
5	—	„ englischer Putzkalk,
200	100	„ Putzbaumwolle,
950	500	„ Putzlappen,
200	—	„ Schmierseife,
70	900	Pfund weiße harte Seife,
190	—	„ Soda-Waschseife,
700	—	Buch Schmirgelpapier,
16000	—	Stück Strauchbesen,
180	60	Centner Cyper-Vitriol,
15	4	„ Schwefelsäure,
12	—	„ Kienöl,
12	—	„ Stärke,
3000	—	Stück Zinkpole,
600	—	„ Kupferpole,
—	200	„ Telegraphen-Batteriegläser,
50	80	„ Lampenglocken,
2400	1000	„ Glas-Cylinder,
10	—	Schock Stroh,

soll im Wege der Submission vergeben werden.

Hierzu ist ein Termin auf

den 15. December d. J., Vormittags 10 Uhr,

in dem Bureau unserer Central-Betriebs-Materialien-Verwaltung auf dem hiesigen Bahnhofe anberaumt. Lieferungslustige wollen ihre Offerten bis dahin **portofrei** und **versiegelt** mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Betriebs-Materialien"

an unsere Central-Betriebs-Materialien-Verwaltung einsenden, woselbst die Eröffnung der eingegangenen Offerten in Gegenwart der erschienenen Submittenten stattfindet.

Die speziellen Lieferungs-Bedingungen sind bei der Central-Betriebs-Materialien-Verwaltung einzusehen, welche dieselben auch auf portofreie Anträge unentgeltlich mittheilt.

Breslau, den 18. November 1859. [3574]

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung. [3602]

Wir bringen zur öffentlichen Kenntniß, daß, nachdem bei Morgenroth eine Telegraphen-Station errichtet worden ist, auf der nur 0,3 Meilen davon entfernten Telegraphen-Station Ruda fortan Privat-Depeschen zur Beförderung nicht mehr angenommen werden.

Breslau, den 18. November 1859.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung. [3406]

Die Lieferung von 37,000 Schachtruthen Kies für die Oberschlesische Eisenbahn, welche in getheilten, durch die Submissions-Bedingungen angegebenen Quantitäten frei bis an die einzelnen Bahnstrecken von Breslau bis Myslowitz resp. Neuberun auszuführen ist, soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Termin hierzu ist auf den

8. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr,

im Geschäfts-Lokale des Unterzeichneten auf dem Oberschlesischen Bahnhofe zu Breslau anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf die Lieferung von Kies für die Oberschlesische Eisenbahn pr. 1860"

eingereicht sein müssen.

Die Lieferungs-Bedingungen liegen in dem Geschäfts-Lokale des Unterzeichneten, in den Eisenbahnbaumeister-Bureaux zu Brieg und Kattowitz, sowie in dem Bureau der II. Section zu Oppeln während der gewöhnlichen Amtsstunden zur Einsicht aus, und können daselbst auf portofreie Anträge Abschriften jener Bedingungen gegen Erstattung der Copialien entnommen werden. Breslau, den 15. November 1859.

Der königliche Eisenbahn-Bau-Inspektor **F. Siegert.**

Sitzung des kaufmännischen Vereins.

Freitag, den 25. November d. J., Abends 8 Uhr, im Lokale des Königs von Ungarn: Geschichtlicher Vortrag des Herrn Kaufmann Julius Neugebauer über die Wohlthätigkeitsbestrebungen der Breslauer Kaufmannschaft. [3594] **Der Vorstand.**

Dreitausend Thaler Schles. 3½ pCt. Pfandbriefe Litt. A.

auf **Eisenberg,** Kreis Strehlen, tauschen wir gegen andere **gleichhaltige** um und zahlen zwei Procent zu. Breslau, im November 1859.

[4488] **Oppenheim & Schweitzer.**

Die Pianoforte-Fabrik von Mager frères,

Hummerei Nr. 17, empfiehlt englische und deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

[3597] **Aufforderung.**

Den Oekonomen **Fedor von Siegroth,** früher zu Schomberg bei Beuthen, fordere ich auf, mir seinen Wohnort anzugeben.

Willimek,
Rechtsanwalt zu Rosenberg O.-S.

Da ich in Erfahrung gebracht, daß Jemand im Besitze zweier Tratten sich befindet, welche mit meiner Namensunterschrift versehen sein sollen, ich aber niemals Wechsel acceptirt oder ausgestellt habe, so warne ich vor deren Ankauf.

Beuthen O.-S., den 23. November 1859.
Verwittwete Rabbiner **B. Deutsch.**

Amtliche Anzeigen.

[1559] **Bekanntmachung.**

Die zur Gustav von Gersdorffschen, bei dem königlichen Kreis-Gerichte zu Rothenburg verwalteten Concurs-Masse von Ober-Horka gehörigen 13 Actien der Waldwoll-Fabrik zu Polnisch-Hammer, über je 200 Thlr., zusammen über 2600 Thlr., sollen durch den Auctions-Commissarius Fuhrmann, unter Leitung des Stadtgerichts-Raths Fürst

am 16. Dez. d. J.*) Vorm. 11 Uhr

im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes hierselbst öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 18. November 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

*) In der gestrigen Zeitung steht unrichtig: am 26. Dez. d. J.

[1561] **Bekanntmachung.**

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Eduard Sperling hierselbst hat der Kaufmann Ignatz Dreher zu Gerresheim bei Düsseldorf eine Buchforderung von 121 Thlr. 23 Sgr. zur IX. Rangklasse nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 5. Dezbr. 1859 Vorm. 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungszimmer im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 21. November 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.
Der Kommissar des Konkurses: gez. Fürst.

[1562] **Bekanntmachung.**

Zur Verdingung des für das unterzeichnete Depot pro 1860 erforderlichen Emballage-Bedarfs ist auf

den 28. November d. J.

ein Submissions- resp. Licitations-Termin im Büreau desselben, Dominikanerplatz Nr. 3, anberaumt worden.

Versiegelte Offerten werden am Terminstage bis 11 Uhr Vormittags entgegen genommen und sodann im Beisein der Interessenten eröffnet, um erforderlichen Falls ein Licitations-Verfahren einzuleiten.

Die Bedingungen können während der Amtsstunden eingesehen werden.

Breslau, den 23. November 1859.

Königliches Montirungs-Depot.

Nothwendiger Verkauf. [1422]
Kreis-Gericht I. Abth. zu Trebnitz.

Das Küchler'sche Bauergut Nr. 33 zu Paschkerwitz, abgeschätzt auf 5800 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein in dem Bureau IIIa. einzusehenden Taxe, soll

am 27. April 1860, Vormittags um 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer Nr. IV.

subhastirt werden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Hypotheken-Gläubiger Brauer Johann Carl Thomas wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Trebnitz, den 3. Oktober 1859.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier, am Holzplatz Nr. 1b belegenen, auf 7443 Thlr. 13 Sgr. 11 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 30. Dezbr. 1859, Vorm. 11 Uhr, vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Rath Fürst, in unserem Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in dem Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Zu diesem Termine werden die unbekannten Realprätendenten zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen hierdurch vorgeladen. [816]

Ferner werden zum Termine der kgl. Lieutenant a. D. Barchewitz oder dessen Erben und Rechtsnachfolger vorgeladen.

Breslau, den 10. Juni 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe eines Theiles des sogenannten Tempelgartens, und zwar des hier Neue-Gasse Nr. 8 und Nr. 13b belegenen, auf 20,808 Thlr. 9 Sgr. 1 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 4. Februar 1860. Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Schmiedel, im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes, anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in dem Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Zu diesem Termine werden die verwittwete Beate Zuchold, geb. Hahn, der Cafetier Johann Friedrich Gefreyer und die Ernestine Auguste Marie Zuchold, verehelichte Oberamtmann Cretius, beziehungsweise deren Erben hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 12. Juli 1859. [944]

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Auktion. Montag den 29. d. M. Vorm. 9 Uhr und den folg. Tag sollen im Stadt-Ger.-Gebäude aus einer Konkurs-Sache: franz. Seidenstoffe, chines. Bast-Barège, wollene und Ball-Roben, franz. Percalins, Mousselinets, Jaconets, bunte Kleider-Piquée's, gewirkte Umschlagetücher, auch dergl. in Chenille und Cachemir, ebenso Shawls, bunte Futtergace, Tarlatan, Crep, Sammtwesten, Sammt- und seidene Mantillen, versteigert werden. [3604]

Fuhrmann, Aukt.-Kommissarius.

Verpachtung.

Ich beabsichtige mein Gut Zieserwitz, Kreis Neumarkt — circa 1900 Morgen Acker und Wiesen — vom 1. Juli 1860 ab, auf 12 Jahre zu verpachten, und sind die Pacht-Bedingungen bei dem kgl. Justiz-Rath Hrn. Boege in Neumarkt einzusehen. Pacht-Offerten bitte ich direkt an mich einzusenden. [4460]

Breslau, Tauenzien-Platz Nr. 6, den 23. Novbr. 1859.

E. v. Elßner,
königl. Kammerherr und Generallandschafts-Repräsentant.

---

15 Thaler Belohnung

demjenigen, welcher einem jungen Kaufmane mit den besten Zeugnissen versehen, eine Rechnungsführer-, Buchhalter-, Comtoiristen- oder Kommis-Stelle bald verschafft. Gefällige Offerten unter R. K. 100 befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [4474]

Von einem pünktlichen Zinsenzahler wird ein Kapital von 4500 Thlr. (pupillarisch sicher) gesucht. Selbstdarleiher erfahren das Nähere unter Adresse B. W. 58. durch die Expedition der Breslauer Zeitung. [3521]

Mess. Spar-Schiebelampen

verschiedener Größe mit Regulateur, Caffeebretter, Fruchtkörbe, Leuchter, Zuckerkasten, Wachsstockbüchsen, Schreibzeuge, Federscheiden rc. rc. empfehlen [2599]

Hübner und Sohn, Ring 35, 1 Treppe.

Literarisches Festgeschenk.

Geistiges und Gemüthliches aus Jean Paul's Werken.

In Reime gebracht von Karl von Holtei.

Miniatur-Format. In illustr. Umschlag gebunden. Preis 27 Sgr.

Wem Jean Paul's Werke ein Born sind, aus welchem er sich zuweilen nach vollbrachtem Tagewerke recht erquickt und labt mit dem zuversichtlichen Gefühle, dadurch an geistiger Frische und Gesundheit zu gewinnen, der wird Herrn von Holtei dankbar die Hand drücken und sein gehaltvolles, hübsches Buch, das auch in seiner äußeren Gestalt ein Bijou genannt werden kann, mit Freuden genießen und mit Eifer weiter empfehlen. Möge dieser Schatz Jean Paul'scher Denksprüche zu einer Kostspeise werden, die den Appetit zur Lektüre der Jean Paul'schen Werke reizt. [3586]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Bazar Moritz Sachs in Breslau,
Ring 32, Hintermarkt-Ecke (früher Korn-Ecke).

Zum bevorstehenden Feste empfehle ich mein durch die kürzlich von meinem pariser Hause und den besten Fabriken empfangenen Neuheiten reichhaltig assortirtes Waaren-Lager, worunter sich eine große Auswahl **der allerneuesten Damen-Mäntel, Burnusse, Seidenstoffe, wie alle Arten Kleiderstoffe für die elegantesten Toiletten und auch für den täglichen Gebrauch besonders auszeichnen.**

Außerdem habe ich sämmtliche Waaren früherer Sendungen, um vor dem Feste damit zu räumen, in den Preisen bedeutend zurückgesetzt. Hierunter sind eine große Partie **fertiger Damen-Mäntel, Burnusse, Jacquettes, schwere und leichte Seidenstoffe, französische gewirkte Châles, echt indische und türkische Châles** unter der Hälfte ihres Werthes, **wollene und Phantasie-Kleiderstoffe, abgepaßte Teppiche und dergl., um ganze Zimmer zu belegen.**

[3598] **Moritz Sachs,**

Hof-Lieferant Ihrer Majestät der Königin von Preußen.

Auswärtige Aufträge werden, wie bisher, mit der größten Sorgfalt ausgeführt.

Photographisches Atelier von C. Jung,
Alte-Taschenstraße Nr. 3 par terre.

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums erfolgt die Aufnahme von Portraits **im geheizten Zimmer par terre.** — Durch die getroffene Einrichtung zur Erzielung einer **richtigen** photographischen Beleuchtung werden die Bilder besonders scharf und klar in den Schatten und zeichnen sich durch malerischen Effekt vortheilhaft aus. [3577]

Zu **Weihnachts-Geschenken** empfehle ich als billig: [4483]

1 seidenes Kleid von 14 berliner Ellen 7½ Thlr.
1 wollenes Kleid von 14 berliner Ellen 1⅚ Thlr.
1 Kattun-Kleid von 10 berliner Ellen, 6/4 breit, 1⅙ Thlr.
1 Batist-Kleid von 12 berliner Ellen, 6/4 breit, für 2 Thlr.

Reste Seidenzeuge sind fortwährend vorräthig.

W. Samter, Riemerzeile **10. 10. 10.**

Ein von Herrn **Wilhelm Schiller u. Co.,** Inhaber eines landwirthschaftlichen und technischen Industrie-Comptoirs in **Freistadt** i. Schl. erhaltenes Recept zur Erzeugung künstlicher Hefe — **Preßhefe** — habe ich probirt und ist das gewonnene Fabrikat, nach meinem Urtheile sowohl, als auch nach dem Sachverständiger — namentlich Bäcker — ein durchaus zufriedenstellendes. Umstände eigenthümlicher Art behindern mich leider an der Fabrikation. Schließlich gebe ich obiger Firma, aus eigenem Antriebe, noch das Zeugniß achtungswerther Reeletät, ja sogar großer Uneigennützigkeit. [3605]

Berlin, den 17. November 1859. **Otto Bolle.**

Amerikanische Gummischuhe, anerkannt beste, zu den allerbilligsten Preisen sind für Breslau in der alleinigen Niederlage bei **Alexander Sachs aus Köln a. R.,** jetzt hier im **Gasthof zum blauen Hirsch,** 1 Treppe hoch, zu haben.

Regenschirme in schwerster Seide pro Stück 2¼, 2½, 3 u. 3½ Thlr., **Regenschirme von englischem Leder,** à 1 Thlr., 1½ Thlr., **echtfarbige Zeugschirme** à 15 u. 20 Sgr., Reparaturen sehr billig beim Schirmfabrikanten **Alex. Sachs** aus **Köln a. Rh.,** jetzt hier im **Gasthof zum blauen Hirsch,** Ohlauerstraße Nr. 7, 1 Treppe. [3109]

Oberhemden, Gesundheits-Unterjacken und **Unterbeinkleider** von Baumwolle, Leinen, Wolle und Seide, empfiehlt in größter Auswahl, unter Garantie des Gutsitzens, billigst: die Leinwandhandlung u. Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4.

Arsenik-Werk „Reicher Trost" zu Reichenstein.

Hiermit erlaube ich mir die Anzeige zu machen, daß ich bei Herrn **C. G. Schlabitz in Breslau** ein Consignations-Lager der Produkte des hiesigen Arsenik-Werkes, als:

weißes Arsenik-Mehl, weißen doppelt raffinirten ganzen Arsenik, rothen gemahl. Arsenik, rothen ganzen Arsenik,

errichtet habe. Genannte Firma wird bezeichnete Fabrikate zu **Hüttenpreisen** zuzüglich Fracht bis Breslau verkaufen, und werde ich bemüht sein, den von den geehrten Abnehmern zu stellenden Forderungen möglichst nachzukommen.

Reichenstein, den 21. November 1859.

qu. Gewerkschaft des Arsenik-Werkes „Reicher Trost" zu Reichenstein.

C. Nebel.

Mit Bezug auf vorstehende Anzeige empfehle ich das **Lager von Arsenikalien** und versichere prompte und reele Bedienung. [3575] **C. G. Schlabitz.**

Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts. [3559]

Mein **bedeutendes Lager** von **Moderateur-,** sowie **allen andern Arten Hänge- und Tisch-Lampen, lackirten Waaren, Kaffee- u. Theemaschinen, Haus- u. Küchengeräthen, Ofengeräthschaften** rc. verkaufe ich zu den **billigsten Preisen. Friedrich Stein,** Albrechtsstr. 36.

Crucifixe und Altarleuchter

von Gußeisen, schwarz oder vergoldet, Taufsteine, Altarbilder (das heil. Abendmahl), Anhänge-Crucifixe 3' 9" hoch, Christusfiguren von Zinkguß zu Kirchhofskreuzen, Crucifixe zum Vortragen bei Begräbnissen, empfehlen:

Hübner u. Sohn, [3591]
Ring Nr. 35, eine Treppe.

Eine Nähmaschine,

für Seiden- und Weißzeug, steht billigst zum Verkauf in der [4479]

Maschinen-Niederlage von
Eduard Winkler, Ritterplatz 1.

Kartoffelstärke und Kartoffelmehl,

von sehr guter und feiner Qualität, empfehle ich im Ganzen und Einzelnen billigst.

C. W. Schiff,
[3578] Reuschestraße 58/59.

Frische Fasanen,

à Stück 20 bis 25 Sgr., gespickte Hasen von 8 bis 12 Sgr. das Stück, Rehvorderkeulen von 8 bis 10 Sgr. das Stück, so wie Rebhühner und Großvögel, empfiehlt billigst:

W. Beier, [4491]
Kupferschmiedestraße 39, im Bär auf der Orgel

Frisch geschossene Hasen,

gespickt à Stück 10 Sgr. und 12 Sgr., so wie Fasanen, Rebhühner, Großvögel, Rehblätter, à Stück 7½ und 10 Sgr., Hasenblätter, à Paar 2 Sgr.,

Frisches Rehwild,

à Pfd 4 Sgr., Kochfleisch à Pfd. 1½ Sgr., so wie Dammwild und Schwarzwild empfiehlt:

[4473] Wildhändler **R. Koch,** Ring Nr. 7.

Frische Holsteiner und Natives-Austern

bei **Gebr. Knaus,**
[3600] Ohlauerstraße Nr. 5/6, zur Hoffnung.

Frische **Hasen,** gut gespickt, das Stück 12 Sgr., so auch **wilde Enten** empfiehlt billig:

[4487] **C. Buhl,**
Ring, Hintermarkt-Ecke, im ersten Keller.

Frische Natives-Austern

empfingen [4475]

J. Simmchen u. Comp.

Zu **Weihnachts-Geschenken** empfehlen: **Denkmünzen auf die Säkular-Feier Fr. v. Schiller's,** in Silber, Bronce und Britannia-Metall: **Hübner u. Sohn,** Ring 35, eine Treppe. [3592]

Papageien und viele andere Sorten ausländischer Vögel, **harzer Kanarienvögel** und **Goldfische,** sind zu verkaufen Ohlauerstr. Nr. 21.

Bimstein-Seife,

zum praktischen Gebrauch für Alle, deren Gewerbe die Haut stark beschmutzt. Mit dieser Seife kann man die Haut so vollkommen reinigen, wie es keine andere Seife vermag, so daß dieselbe jeder Haushaltung empfohlen werden kann. Das Stück 2 und 1 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Die **höchsten Preise** für getragene **Kleidungsstücke, Betten** und **Wäsche** zahlt nur: [4484]

J. Tischler, Ringecke Nr. 1,
Eingang Nikolaistraße im 3ten Gewölbe.

Preßhefe

von vorzüglichster Güte,
täglich frisch,
empfiehlt zum billigsten Fabrikpreise
die **Haupt-Niederlage** bei

C. W. Schiff,
[3532] Reuschestraße 58/59.

Knochenkohle,

gekörnt und mit aller Sorgfalt fabrizirt, hat stets zu verkaufen:

Die Zucker-Fabrik zu Roswadze,
[2083] an der Oberschlesischen Bahn.

Rapskuchen, Leinkuchen und Rapskuchenmehl

zur Düngung auf baldige wie auch spätere Lieferung empfiehlt billigst:

[2399] **Franck & Berliner's Fabrik,** Salzgasse Nr. 2.

Da man gegen den Strom nicht schwimmen kann, so sehe auch ich mich veranlaßt, **jetzt schon den Bockverkauf** aus meiner Stamm-Heerde, welche in der **Electoral-Negretti-Race,** — als der am besten für Schlesien passenden, gezüchtet ist, anzuzeigen, hinzufügend, daß meine Heerde gottlob bisher von allen erblichen Krankheiten verschont geblieben ist. — Die Preise sind, verhältnißmäßig zur Güte der einzelnen Thiere, und billig gestellt. [4476]

v. Dedović,
fürstl. Lichnowsky'scher Hofrath.

Langenöls bei Heidersdorf, oder 2 Meilen vom Reichenbacher Bahnhof, am 25. Nov. 1859.

Mutter-Schafe,

vollkommen gesund, fein- und reichwollig, stehen hier zum Verkauf, Abnahme nach der Schur; dieselben können gedeckt werden durch Widder, hier gezüchtet aus der unmittelbar von **Hoschtitz** in Mähren erkauften Stammheerde, und findet sich von derselben jetzt schon eine größere Auswahl vor. [4430]

Postelwitz pr. Bernstadt, Bahnhof Ohlau.

Auf dem Dominium Rzuchow bei Ratibor sind die **Stähre** zum Verkauf aufgestellt. Die überzähligen Mutterschaafe sind bereits verkauft. [3279] **W. Mendelssohn.**

Auf dem Dom. Kraika, Kreis Breslau, stehen **5 junge Nutzkühe** (Oldenburger) zum Verkauf. [4481]

Freitag Früh 8 Uhr steht ein Transport **Netzbrücher Milchkühe** mit Kälbern zum Verkauf in Stadt Aachen, Nikolai-Vorstadt. **C. Hamann.**

Ein schwarzes Kästchen, **enthaltend eine Fernrohr-Boussole** nebst Nuß und Dosenlibelle, ist abhanden gekommen. Auf der Eintheilungsscheibe befindet sich eingravirt:

„W. König in Breslau."

Wer dieselbe im Comptoir der fürstlich Pleßschen Steinkohlen-Niederlage am Freiburger Bahnhofe abliefert, erhält eine angemessene Belohnung. [4440]

Vor Ankauf wird gewarnt.

Für Juwelen, Perlen, Gold und Silber werden die höchsten Preise gezahlt Riemerzeile 9.

Unauslöschliche Zeichnendinte

zum Zeichnen auf Leinen, Seide, Baumwolle, mit einer Gänsekiele und ohne besondere Vorbereitung die Flasche 7½ Sgr., offerirt;

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Pferde- und Wagen-Verkauf.

In der Oberförsterei zu Riemberg pr. Obernigk sollen zwei junge fehlerfreie **Wagenpferde** nebst Wagen rc., sowie div. zum Nachlaß gehörige Sachen sofort verkauft werden. [3596]

Ein Grundstück mit Garten und Bauplatz ist zu verkaufen, das Nähere Klosterstraße 57.

Ein Commis, 20 Jahr alt, gesund und kräftig, gegenwärtig noch in Condition, mit den besten Zeugnissen versehen, wünscht zum Neujahr bei einem humanen Prinzipal in einem umfangreichen Eisengeschäft placirt zu werden. Gütige Offerten unter Chiffre E. L. poste restante fr. Glaz. [3554]

Zu **Speditionen** über hiesigen Platz insbesondere von und nach Polen, empfehle ich mich unter Versicherung der promptesten und solidesten Bedienung.

Kattowitz im November 1859.

[3574] **S. M. Schalscha.**

Eine konzessionirte **Erzieherin** sucht ein Engagement. Adressen unter A. Z. 12. beliebe man in der Expedition der Breslaue Zeitung franko abzugeben. [3498]

Ein junger solider Mann, welcher bereits 11 Jahre in einem Colonial-, Tabak-, Cigarren- und Weinhandlung servirt, ein gewandter Expedient mit einem freundlichen Benehmen gegen jeden Kunden, streng rechtlich, arbeitsam und von freundlichem Aeußern, wünscht von Neujahr in einer größeren Stadt N.-S. eine Stelle anzutreten. Frankoanfragen werden unter der Chiffre F. A. F. Nr. 150 poste restante Gr.-Strehlitz erbeten. [4490]

Ein junger sehr thätiger Oekonom, den sehr gute Atteste empfehlen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stellung als Wirthschaftsschreiber. Gefällige Offerten werden unter der Adresse Herr G. Klemm, Breslau, Tauenzienstraße Nr. 5, erbeten. [4492]

Schweineborsten (rohe) [4423] werden gekauft Schweidnitzer-Straße Nr. 46.

Ritterplatz Nr. 1 ist zu vermiethen und sofort oder Termin Weihnachten zu beziehen:

Eine Wohnung in der 3. Etage, bestehend aus 3 Zimmern, Kabinet, Küche und Beigelass;

ferner von Termin Ostern 1860 ab:

Stallung auf 6 Pferde, grosse Wagen-Remise und eine Parterre-Wohnung von 2 Stuben. [3469]

Ein vorzüglich gut gelegenes **Handlungs-Lokal,** in welchem ein lebhaftes Spezerei-Waaren-Geschäft betrieben worden, ist mit vollständiger Laden-Einrichtung bald oder zu Weihnachten zu vermiethen. [3579]

Liegnitz, im November 1659.

Röther und Adolph.

Nahe am Centralbahnhof ist ein möblirtes Zimmer, welches sich für Reisende als Absteigequartier eignet, zu vermiethen. Adressen: 4. 5. poste restante Breslau. [4477]

Preise der Cerealien rc. (Amtlich.)
Breslau, den 24. November 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	72 – 76	68	55 – 60	Sgr
dito gelber	70 – 73	66	54 – 59	"
Roggen	53 – 55	52	49 50	"
Gerste	41 – 44	39	34 – 37	"
Hafer	26 – 28	25	23 – 24	"
Erbsen	62 – 65	53	47 – 49	"
Raps	89	85	81	"
Winterrübsen	—	—	—	"
Sommerrübsen	75	71	68	"

Kartoffel-Spiritus 9 1/12 Thlr. G.

23. u. 24. Novbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"11'''00	27"10'''93	27"11'''07
Luftwärme	— 1,4	— 3,4	0,0
Thaupunkt	— 3,7	— 4,7	— 2,7
Dunstsättigung	80pCt.	88pCt.	77pCt.
Wind	NW	NW	NW
Wetter	heiter	bewölkt	bedeckt

Breslauer Börse vom 24. Novbr. 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¼ B.
Louisd'or		108¼ G.
Poln. Bank.-Bill.		86¾ B.
Oesterr. Bankn.		—
dito öst. Währ.		79 7/12 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	98½ G.
Pr.-Anleihe 1850	4½	98½ G.
dito 1852	4½	98½ G.
dito 1854 1856	4½	98½ G.
Preuss. Anl. 1859	5	103 5/12 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	112¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	—
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	99¼ G.
dito Kreditsch.	4	86½ B.
dito dito	3½	88½ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	86 B.

Schl. Pfdb. Lit. A.	4	95¼ G.
Schl. Pfdb. Lit. B.	4	97¼ B.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	93½ G.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	95¼ B.
Schl. Rentenbr.	4	91¾ G.
Posener dito	4	89⅜ G.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	98¼ G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	85 B.
dito neue Em.	4	85 B.
Poln. Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oester. Nat.-Anl.	5	61 B.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	84¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	83 5/12 B.
dito dito	4½	88¾ B.
Köln-Mindener	3	—
dito Prior.	4	78½ G.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—

Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	111½ B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	111½ B.
dito Prior.-Obl.	4	83¼ B.
dito dito	4½	87½ G.
dito dito	3½	73¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg	4	37¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	74¼ B.
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnow	4	30¾ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank	5	74 bz.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.